Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 8 / 12. Jahrgang — Łodz, Montag, den 8. Januar 1934 — Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20, Inland mit Postv. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86, Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: T-wo Wyd. „Libertas", Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

Vom Tage

Das politische Interesse ist im Laufe der letzten Monate mehrfach nach dem Osten gelenkt worden. Einmal als die Sowjetunion ihre großangelegten Sicherheitsbemühungen begann, die zum Abschluß des Ostpaktes mit sämtlichen Nachbarn führten, ferner als ein Vertrag die Verständigung zwischen der Freien Stadt Danzig und dem polnischen Staate besiegelte und schließlich als das Deutsche Reich und Polen in direkte Unterhandlungen eintraten, um die schwebenden Fragen zu erörtern und die Möglichkeiten zu einer Verständigung auf gewissen Gebieten zu untersuchen.

Gegenwärtig steht der Osten wieder im Vordergrunde des Interesses. Es handelt sich angeblich um eine neue Mächtegruppierung mit dem Ziel, zwei Staaten den entscheidenden Einfluß auf mehrere kleinere Staatengebilde zu sichern. Rußland und Polen sollen, wie man wissen will, die Absicht haben, den baltischen Staaten mit Finnland die Selbständigkeit und Unverletzlichkeit der Grenzen zu garantieren. Ferner heißt es, daß diese beiden Länder eine Politik verfolgen, die in der Hauptsache gegen das Deutsche Reich gerichtet sei und seinen Ostplänen entgegentreten wolle. Einer großen englischen Zeitung war es vorbehalten, noch einen Schritt weiter zu gehen und die Behauptung aufzustellen, Deutschland habe Polen einen Nichtangriffspakt unter der Voraussetzung vorgeschlagen, daß Polen gegenüber deutschen Expansionsabsichten Neutralität beobachte. Diese Kombination ist von deutscher Seite unverzüglich als glatte Unterstellung und als eine Verdächtigung des deutschen Friedenswillens zurückgewiesen worden. Das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro erklärte, es handle sich lediglich um eine bewußte Vergiftung der öffentlichen Meinung. Die amtliche Telegrafenagentur der Sowjetunion verlautbarte kurz, daß die Meldung des „Daily Herald" nicht den Tatsachen entspreche.

Nunmehr liegt das dritte Dementi vor, das nicht von der Polnischen Telegrafenagentur, sondern von der offiziösen „Gazeta Polska" verbreitet wird. Darin werden die Auslassungen der englischen Zeitung als glatte Sensationsmacherei bezeichnet, die die Pseudopublizisten aller Länder vermutlich zu den kühnsten politischen Kombinationen benutzen würden. Es wird dann Wert darauf gelegt, daß die polnische Oeffentlichkeit der Irreführung nicht erliege. Die „Gazeta" verweist vor allem auf die Verlautbarungen der „Taß" und des deutschen Büros und erklärt, daß beide die Wahrheit sagen: es gebe zwischen der Sowjetunion und Polen keine Unterhandlungen wegen eines neuen, die baltischen Randstaaten betreffenden „Paktes". Es gebe ferner in der diplomatischen Zusammenarbeit zwischen Polen und der Union nichts, was auf aggressive Spitzen gegen irgend einen Staat, insonderheit das Deutsche Reich hinweise. Der Wortlaut der Taß-Erklärung spiegele in kurzer und prägnanter Form den tatsächlichen Sachverhalt wieder. Aehnlich wahr sei die Verlautbarung von deutscher Seite. Niemals hat sich, so heißt es wörtlich, die Reichsregierung mit irgendwelchen Plänen an die polnische Regierung gewandt, die die Expansion Deutschlands betrafen.

Bezüglich der polnisch-russischen Zusammenarbeit wird mit Genugtuung festgestellt, daß die Beziehungen sich günstig entwickeln und verengen, sowie daß das Gefühl der Interessengemeinschaft zu beiden Seiten der polnischen Ostgrenze im Wachsen begriffen sei. Zum Schluß betont das Regierungsblatt nachdrücklich, daß die tatsächliche Unabhängigkeit der baltischen Staaten sowie deren Erhaltung schon seit langem die oberste Leitlinie der polnischen Außenpolitik am Baltischen Meer war und auch weiterhin sein wird.

* * *

Mit einer Frostigkeit, die man sonst in dem höflichen Athen ganz und gar nicht kennt, hat man einem gewissen „Absender" die prachtvollen Geschenke zurückgesandt, die dieser am Regierungsgebäude mit den besten Wünschen niederlegen ließ.

Der Absender war Samuel Insull, die Abweisenden waren die Mitglieder der griechischen Regierung. Nie ist man so hartherzig, so absolut, so unrührbar gewesen, wie jetzt in dem Fall Insull. Er hat seine Aufenthaltskündigung zum 31. Dezember und seine Ausweisung zum 31. Januar. Daran ist ganz und gar nichts mehr zu ändern. Insull, der Exkönig der Elektrizitätswerke der U. S. A., der Aktienspekulant und Ruinierer von vielen tausend kleinen Leuten, war einst freundlich aufgenommen, als er sich dem Steckbrief der U. S. A. entzog, indem er nach Griechenland reiste. Er machte aus Dankbarkeit allerlei Stiftungen und fühlte sich seiner Sache so sicher, daß er bei Athen sogar ein Haus kaufte. Aber da die Amerikaner wegen der Haltung Griechenlands in der Insull-Frage die Weinquote recht ungünstig für Griechenland ausstellten, rechnete man sich aus, daß es billiger sei, Insull auszuweisen und auf seine Stiftungen in Zukunft zu verzichten.

Noch einmal versuchte es Insull mit einem kleinen Wagen voll schöner, großer und kleiner Geschenke, die er zur Regierung hinüberschickte. Die U. S. A. und deren Wohlwollen waren entschieden noch wichtiger. Und so kam es, daß man auf den Geschenken den eiskalten Vermerk fand: „Zurück an den Absender".

Insull muß also auswandern. Wohin, Das weiß niemand, vielleicht nicht einmal er selbst. Eine Frage bleibt offen: was macht Insull nun mit all den schönen Festgeschenken?

Kein faschistischer Marsch auf Genf

Simon wieder in London. — Zurückstellung der Reformpläne?

PAT. **London**, 8. Januar.

Außenminister Sir John Simon traf gestern von seiner römischen Reise wieder in London ein.

In Aeußerungen vor der Presse erklärte der Außenminister, daß er Hoffnungen habe und glaube, daß die Gespräche, an denen er in Paris und Rom teilnahm, zur günstigen Fortführung der europäischen Verständigung beitragen würden.

Die englische Presse stellt bei der Besprechung des Ministerbesuches in Rom fest, daß Mussolini im Augenblick auf die Durchführung seiner Reformpläne für den Völkerbund verzichtet und sein Einverständnis erklärt habe, seine diesbezüglichen Absichten für Jahre zurückzustellen. (?) Die „Times" bringt einen Bericht ihres römischen Vertreters, der sich offenbar auf Informationen von seiten des englischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, stützen kann. Danach ergebe sich klar, daß Italien nicht gewillt sei, die Reform des Völkerbundes im gegenwärtigen Augenblick zu forcieren und sie als das vorherrschende Problem der internationalen Politik zu behandeln.

Trotz aller kritischen Bemerkungen Mussolinis zum Thema Völkerbund und trotz der Erklärungen des Großen Faschistischen Rates bestehe jedoch aller Anlaß zur Vermutung, daß Mussolini völliges Verständnis dafür gezeigt habe, daß die Abrüstungsfrage vordringlicher und wichtiger sei als die Reform des Völkerbundes.

Weiter betont die „Times", es sei grundlos zu meinen, Mussolini plane einen faschistischen Marsch auf Genf.

Zur Wiederherstellung geordneter Kirchenverhältnisse

Verordnung des Reichsbischofs gegen den Mißbrauch des Gottesdienstes

Berlin, 8. Januar.

Der Reichsbischof hat folgende Verordnung über die Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen:

„Die kirchenpolitischen Kämpfe zerstören Friede und Ordnung in der Kirche; sie zerrütten die notwendige Verbundenheit der evangelischen Kirche mit dem nationalsozialistischen Staat und gefährden sowohl die Verkündigung des Evangeliums, als auch die neu errungene Volkseinheit.

Zur Sicherung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herstellung geordneter Zustände verordne ich daher unter Vorbehalt weiterer Maßnahmen auf Grund des Artikels VI Absatz 1 der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche:

§ 1. **Der Gottesdienst dient ausschließlich der Verkündigung des lauteren Evangeliums. Der Mißbrauch des Gottesdienstes zum Zwecke kirchenpolitischer Auseinandersetzungen, gleichviel in welcher Form, hat zu unterbleiben.** Freigabe sowie Benutzung der Gotteshäuser und sonstigen kirchlichen Räume zu kirchenpolitischen Kundgebungen jeder Art wird untersagt.

§ 2. Kirchliche Amtsträger, die das Kirchenregiment oder dessen Verfassung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, insbesondere durch Flugblätter oder Rundschreiben, angreifen, machen sich der Verletzung der ihnen obliegenden Amtspflicht schuldig.

§ 3. Gegen kirchliche Amtsträger, die den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandeln, ist unter sofortiger vorläufiger **Enthebung vom Amte** unverzüglich das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte einzuleiten. Für die Dauer der vorläufigen Amtsenthebung ist vorbehaltlich weitergehender Bestimmungen der Disziplinargesetze das Einkommen um mindestens ein Drittel zu kürzen.

Ein evangelisches Kirchengebet in Oesterreich

Das evangelische Kirchengebet, das der Evangelische Oberkirchenrat in Wien den evangelischen Gemeinden empfohlen hat, atmet den Geist der Einigkeit und des Friedens. Es heißt darin, daß gebetet werden soll um „die ersehnte baldige Wiederherstellung des brüderlichen Einvernehmens zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche,' ... „damit sie, gleich wie sie miteinander durch das heilige Band der gleichen Volkszugehörigkeit verbunden sind, sich auch wieder in brüderlicher Liebe zusammenfinden."

pz.

Rosting in Warschau

Abschiedsbesuch bei der polnischen Regierung

PAT. **Warschau**, 8. Januar.

Der Danziger Völkerbundkommissar Helmer Rosting, der bekanntlich zum Direktor der Minderheitenabteilung am Völkerbund berufen wurde, traf gestern zum Abschiedsbesuch in Warschau ein. Er befand sich in Begleitung des polnischen Generalkommissars Dr. Papee.

Lösung strittiger Fragen zwischen Danzig und Polen

PAT. **Danzig**, 8. Januar.

Nach der Durchführung von direkten Verhandlungen zwischen den Bevollmächtigten des polnischen Generalkommissariats in Danzig sowie des Danziger Senats sind zwei Streitfragen, die bereits dem Völkerbundkommissar zur Entscheidung vorlagen, gelöst worden.

Im ersten Fall handelt es sich um die Befreiung polnischen staatlichen Bodenbesitzes von der Entrichtung der Grundsteuer, im zweiten Fall um die Befreiung der früheren Zweigstelle der Polnischen Transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft von der Bezahlung der Vereinssteuer. Unter Vorbehalt der Wahrung des Rechtsstandpunkts verzichtete der Danziger Senat auf die Erhebung dieser Steuer. Die beim Völkerbundkommissar eingereichten Anträge auf schiedsgerichtliche Entscheidung der Streitfrage werden zurückgezogen.

Massenkundgebung der irischen Blauhemden



General O'Duffy bei seiner großen Ansprache

Nach seiner auf Entscheidung des irischen Obersten Gerichtshofes erfolgten Entlassung aus der Haft, hatte der Führer der irischen Blauhemden, General O'Duffy, seine Anhänger zu einer großen Neujahrskundgebung in Clonmell bei Dublin aufgerufen, zu der sich eine nach Zehntausenden zählende Menge seiner Getreuen einfand. O'Duffy sprach vom Balkon eines Privathauses.

Radio „Nosta" im Haus
Freude im Haus
zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der
Firma „NOSTA"
Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

Geburtenrückgang in Frankreich

Paris, 8. Januar.

Die französische Geburtenziffer für das vergangene Jahr weist einen noch nicht dagewesenen Tiefstand auf. Von der Kriegszeit abgesehen, betrug die Zahl der Geburten in den letzten Jahren stets über 700 000. Die letztjährige Gesamtziffer bleibt zum erstenmal unter dieser Grenze.

„Abrüstung"

Eine neue „fliegende Festung".

Brough (Großbritannien), 8. Januar.

Die zweite „fliegende" Festung der britischen Kriegsmarine wurde dieser Tage in Brough vom Stapel gelassen. Es handelt sich um ein Flugschiff im Gewicht von 30 Tonnen; ausgestattet ist es mit einer kompletten kleinkalibrigen Artillerie, die auch ein 1,5pfündiges Schnellfeuergeschütz für Granat- und für Schrapnellmunition aufweist.

Schuldenzahlung in Alkohol?

New York, 4. Januar.

Schon wieder ist ein neuer Plan da zur Tilgung der europäischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten: New Yorker Geschäftsleute haben der Regierung in Washington vorgeschlagen, sie soll — da jetzt nach Aufhebung der Prohibition die einheimische Produktion noch nicht genüge — die Begleichung der Schulden in alkoholischen Getränken verlangen.

Selbst wenn dieser verrückte Vorschlag von Roosevelt angenommen werden sollte, würden wohl die meisten Schuldnerstaaten dankend abwinken. Da sie die Alkoholika ja erst selbst von der Privatindustrie kaufen müßten, wäre ihnen mit dieser Schuldenregelung nicht gedient.

Nur Polen käme der Vorschlag höchst willkommen. Das polnische Branntweinmonopol brauchte dann nicht mehr — wie es jetzt tut — über Absatzschwierigkeiten zu klagen.

Antibritische Demonstration in Havanna

Havanna, 8. Januar.

Vor der hiesigen englischen Gesandtschaft fanden um Mitternacht lebhafte Kundgebungen gegen den „britischen Imperialismus" statt. Die Menge bombardierte das Gesandtschaftsgebäude mit Steinen, wobei zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gingen. Verletzt wurde niemand. Die Protestkundgebung richtete sich angeblich hauptsächlich gegen die Politik Englands im Fernen Osten.

Revolution in Bolivien

Paraguay bricht den Waffenstillstand.

PAT. **New York,** 8. Januar.

Nach Meldungen, die aus Lima vorliegen, ist in Bolivien eine Revolution ausgebrochen.

Wie Reuter aus Asuncion berichtet, hat die Regierung von Paraguay den mit Bolivien geschlossenen Waffenstillstand gebrochen, trotzdem die Vereinigten Staaten sich um die Verlängerung des Waffenstillstandes bemüht hatten.

Nach einer Agenturmeldung aus Asuncion, haben die paraguayanischen Truppen an der Chacofront, ihren Vormarsch wieder aufgenommen. Die Völkerbunddelegation hofft immer noch, neue kriegerische Verwicklungen verhindern zu können. Sie habe in einer Note an die paraguayanische Regierung jedoch erklärt, daß sie im Falle weiterer Feindseligkeiten jeden Vermittlungsversuch einstellen werde.

Südafrikanischer Parlamentspräsident ermordet

Berlin, 8. Januar.

Wie die Blätter aus Johannesburg melden, wurde der neugewählte Präsident der südafrikanischen Kammer Reverend Hattingh von unbekannten Tätern ermordet. Sein Auto wurde im Busch gefunden. In dem Auto lag die Leiche Hattinghs, von 5 Schüssen durchbohrt. Daneben lag schwer verwundet sein Begleiter. Er starb später im Krankenhaus. Es handelt sich um einen Ueberfall aus dem Hinterhalt, dem politische Motive unterlegt werden.

Ernste Lage in China

Die Rolle der japanischen Agenten.

Shanghai, 8. Januar.

Das Vordringen des Heeres des Generals Luhuidaha bis in die unmittelbare Nähe Pekings verweist deutlich auf die Gefahr, daß die ganze Provinz Tschaschar durch eine japanische Okkupation bedroht erscheint.

Zahlreiche Aufstände verschiedener chinesischer Anführer in Nordchina und im Innern der Mongolei wurden direkt von militärischen Agenten Japans organisiert und geleitet.

Es ist klar, daß das Vorgehen der Japaner auf chinesischem Territorium in eine neue Periode tritt. In Shanghai wurde eine große Parade der japanischen Expeditionsabteilungen mit einigen Abteilungen Tanks, Panzerautos und schwerer Artillerie abgehalten. Im Innern der Mongolei gründen die Japaner neue militärische Basen als Stützpunkte für ihr Heer.

Rücktritt des französischen Kabinetts?

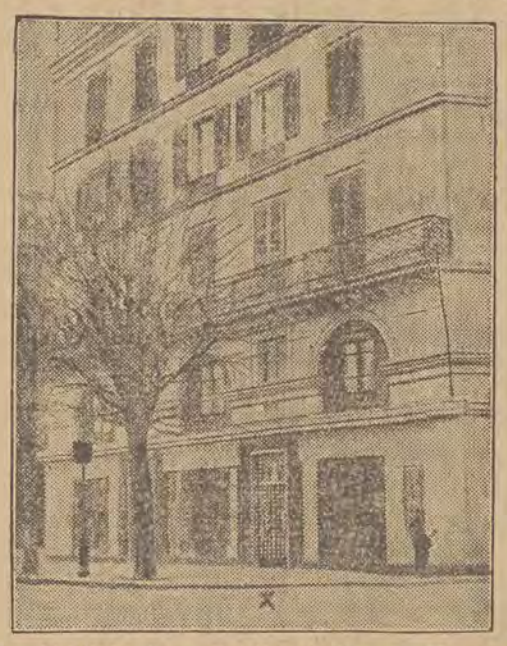
Auswirkungen des Finanzskandals von Bayonne

Paris, 8. Januar.

Im Zusammenhang mit der großen Finanzaffäre von Bayonne, die immer weitere Kreise zieht, wird von einem eventuellen Rücktritt des Gesamtkabinetts gesprochen.

Kolonialminister Dalimier ist vom Ministerpräsidenten Chautemps zum Rücktritt aufgefordert worden, hat dieses Ansinnen aber rundweg abgelehnt.

In der Redaktion der linksgerichteten Zeitung „Volonté" haben die Polizeibehörden eine Haussuchung durchgeführt; auch die Wohnung des Hauptschriftleiters Dubarry wurde nach belastendem Material durchsucht.



Das Gebäude der Stadtsparkasse von Bayonne.

Der Bürgermeister der Stadt Bayonne wurde gestern verhaftet.

Der Betrüger Stawiskij soll sich, wie „Matin" berichtet, am 1. und 2. Januar in einer Villa in der tief verschneiten Ortschaft Servoz (Savoyen) aufgehalten haben und am 3. Januar weiter gereist sein. Man glaubt, ihn heute dingfest machen zu können.



Der Drahtzieher des Pariser Finanzskandals

Sjergej Stawiskij

der geflohene Hauptbeschuldigte des Finanzkrachs von Bayonne, ist ein rumänischer Jude, der nach dem Kriege nach Marseille kam und in verblüffend kurzer Zeit französischer Staatsangehöriger wurde. Bald legte er sich der Sicherheit halber den Namen Alexander zu und begann ein Leben in großem Stil, das er durch dunkle Geschäfte mit Finanzierungsgesellschaften und durch Ausgabe falscher Anteilscheine des städtischen Leihhauses in Bayonne zu decken suchte.

Rettungsarbeiten in Brüx eingestellt

140 Opfer des großen Grubenunglücks

PAT. **Prag,** 8. Januar.

Die Rettungsarbeiten in den Nelson-Schächten sind nunmehr endgültig eingestellt worden, nachdem eine Reihe weiterer Explosionen erfolgt sind. Somit sind 140 Bergleute, die im Bergwerk eingeschlossen waren, dem Unglück zum Opfer gefallen.

In einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, sämtliche Gruben in der Tschecho-Slowakei auf ihren Stand der Sicherheitsmaßnahmen hin zu überprüfen.

Für die Angehörigen der Opfer ist von der Bergwerksgesellschaft eine Summe von 1 Million Kronen als erste Hilfe angewiesen worden.

Die Untersuchungskommission hat eine große Anzahl von Bergleuten, Betriebsleitern und sonstigen Angestellten vernommen. Der am Sonntag abend verhaftete Betriebsingenieur Beyßer wurde in das Kreisgerichtsgefängnis eingeliefert. Gegen Beyßer waren aus Kreisen der Arbeiterschaft schwere Anschuldigungen erhoben worden.

Die Wiedereröffnung der Grube wird voraussichtlich erst in Wochen, unter Umständen Monaten erfolgen können. Sie wird von dem Ergebnis der chemischen Analyse der Wetterprobe abhängig gemacht werden. Es hat sich nämlich ergeben, daß die Giftgase 1,8 v. H. Kohlenmonoxyd aufweisen, was zu dem Schlusse zwingt, daß eine beträchtliche Menge von Stickgasen, die das Leben in der Grube undenkbar machen, vorhanden ist.

Es war daher selbstverständlich, daß die letzten noch mit den Bergungsarbeiten beschäftigen Arbeiter aus dem Bereiche der Gase, die auf mehrere Schritt tödlich wirken, gleichfalls entfernt werden mußten.



Der Förderturm, unter dem die erste vernichtende Explosion erfolgte.



Angehörige und Kameraden der eingeschlossenen Bergleute warten in furchtbarer Spannung am Eingang der Unglücksgrube, der von Militär bewacht wird, auf das Ergebnis der Rettungsarbeiten.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 8. Januar 1934

Von allem, was da vorgeht, bewegt mich nichts und wundert mich nichts, und ich erwarte noch weit Heilloseres; denn ich glaube, unser Zeitalter als das Zeitalter der absoluten Verwesung aller Ideen sattsam begriffen zu haben. Dennoch bin ich fröhlichen Muts, denn ich weiß, daß nur aus dem vollkommenen Ersterben das neue Leben hervorgeht.

J. G. Fichte.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

49 v. Chr. Cäsar überschreitet den Rubikon. X
1081 * Kaiser Heinrich V. († 1125).
1642 † Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz (* 1564).
1822 * Der Naturforscher Alfred Russell Wallace in Usk († 1913).
1830 * Der Musiker Hans v. Bülow in Dresden († 1894).
1919 † Der Schriftsteller Peter Altenberg in Wien (* 1859)
1933 † Prinz Alfons von Bayern in München (* 1862).

Sonnenaufgang 7 Uhr 51 Min. Untergang 15 Uhr 46 Min. Monduntergang 10 Uhr 23 Min. Aufgang —

Fremder Hände Walten

Fremder Hände Walten
Schwebt ob unserm Sein,
Heimliche Gestalten
Gehn durch unsre Reihn.

Alle Stimmen fließen
Aus verborgnem Grund,
Alle Dinge grüßen
Uns mit Geistermund.

Dunkle Wege führen
Rings durch Raum und Zeit,
Hinter allen Türen
Flutet Ewigkeit.

Sigismund Banek.

Der Proteststreik am Mittwoch

a. Alle Lodzer Arbeiterverbände, sowohl der Textilindustrie als auch anderer Industriezweige, haben sich solidarisch für die Proklamierung des eintägigen Proteststreiks am 10. Januar ausgesprochen. Lediglich der Verband der Fachverbände hat sich noch nicht endgültig geäußert.

Außerdem hat sich die Union der Kopfarbeiterverbände auf einer Verwaltungssitzung am 5. Januar für den Streik ausgesprochen und alle ihre Mitglieder aufgefordert, sich an dem Proteststreik am 10. Januar zu beteiligen. Der Streik wird um Mitternacht begonnen und 24 Stunden dauern. Am Donnerstag, den 11. Januar, wird die Arbeit wieder normal aufgenommen werden. Außerdem haben sich die Arbeiterverbände für die Aufrechterhaltung des 6stündigen Arbeitstages am Sonnabend ausgesprochen. Die Arbeiter wollen an diesen Tagen die Fabriken nach 6 Stunden verlassen.

*

Im Saal der Philharmonie fand gestern vormittag eine Protestversammlung statt, die vom Vollzugskomitee der PPS veranstaltet worden war und sich gegen das Zusammenlegungsgesetz richtete.

Epiphaniasfeier im neuen Jugendheim

Der Helferkreis des Kindergottesdienstes an St. Johannis veranstaltete am Sonnabend für die Besucher dieser Gottesdienste, die allgemein Sonntagsschule heißen, eine Epiphaniasfeier, zu der sich auch Angehörige der Kinder eingefunden hatten. Unter dem im Lichterglanze erstrahlenden Weihnachtsbaum erschollen noch einmal die schönen Weihnachtslieder.

Von den Helfern und Kindern war manches vorbereitet worden, und bald trugen sie auch Gedichte, Zwiegespräche und Lieder von der Bühne aus vor, nachdem ein gemeinsames Lied (Jesu, großer Wunderstern) gesungen worden war und der Seelsorger der Gemeinde, Herr Konsistorialrat Dietrich, eine Ansprache gehalten hatte.

Die Vorträge der Helfer und Kinder waren jedesmal von gemeinsam gesungenen passenden Liedern umrahmt.

Die größte Freude bereiteten den Erschienenen, Erwachsenen wie Kindern, die nun vorgeführten Lichtbilder über die Geburt des Weltheilands, von der Verkündigung bis zur Anbetung durch die Weisen, wobei immer wieder Lieder eingeschaltet wurden.

Mit einem von Herrn Konsistorialrat Dietrich gesprochenen Gebet und dem gemeinsamen Gesang von „Laß mich dein sein und bleiben" kam die Feier zum Abschluß. B-r.

Weihnachtsnachfeiern in den Vereinen

Am Sonnabend feierte

der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde

in seinem eigenen Lokal in der 11-go Listopadastraße 21 sein traditionelles Christbaumfest. Zu dieser Feier, die alljährlich die Mitglieder mit ihren Angehörigen, aber auch zahlreche Freunde des Vereins versammelt, waren auch diesmal viele Gäste erschienen, die wie eine große Familie gemeinsam Nachweihnacht feierten. Noch einmal flammten an den beiden großen Tannenbäumen zu beiden Seiten der Bühne und an den vielen kleinen Bäumchen auf den Tischen die Kerzen auf. Es schien, als hätte der Verein jedem der Erschienenen ein kleines Christbäumchen beschert, das nun noch einen Abend lang an das schönste aller Feste erinnerte. Noch mehr vertiefte sich die weihnachtliche Stimmung, als der Chor des Kirchengesangvereins unter Leitung des Bundesliedermeisters Frank Pohl „Es ist ein Ros' entsprungen" sang. Nachdem diese Klänge verhallt waren, nahm Herr Pastor Wannagat das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Lichts als eines Symbols des neuerwachenden Lebens hinwies. Wenn auch die Kerzen an den Weihnachtsbäumen verlöschen, so solle deren Schein in uns weiter leuchten in dem Glauben an das große Lebenslicht in Gestalt des Menschenerlösers. Anschließend sang der Chor in wunderschöner Ausführung „Stille Nacht, heilige Nacht". Ein Melodrama folgte „O laßt uns das Märchen vom Weihnachtsbaum", gesprochen von Frau Braunke mit Begleitung des Herrn Gerd Elstermann. Viel Freude machte besonders den kleinen Besuchern das Erscheinen des „Onkels Heinrich" (Herr Schindel), der auf der Bühne erschien und den Kindern Märchen erzählte. Herr Abel hatte hierfür lebende Bilder vorbereitet, so daß die kleinen Zuschauer das Zauberland der Märchenwelt aus „Rotkäppchen", „Hans und Gretel", „Dem Mann im Mond" und andere schöne Geschichten recht lebendig erleben konnten. Nun wurden Gedichte aufgesagt, auch von den Allerkleinsten, und Knecht Rupprecht (Herr Hugo Kriese) belohnte hierauf diese Leistungen mit Geschenken. Nachdem die Kinderwelt ihr Weihnachtsfest gefeiert hatte, kamen die Erwachsenen an die Reihe, die noch viele Stunden in bester Stimmung beisammen blieben. h. b.

* * *

Der

Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde

hatte zwei Tage für seine Weihnachtsfeier bestimmt. Am Sonnabend war das Fest der Großen.

Ein schöner weihnachtlich bereiteter Saal. Die vielen Gäste in festlicher Stimmung. Der Chor singt Weihnachtslieder: „Heilige Nacht" von Friedrich Reichhardt und die „Weihnachtshymne" von dem verstorbenen Vereinsdirigenten A. Wirth. Herrlich klingen sie durch den weiten Raum und wecken Erinnerungen an das Christfest. Herr Robert Schultz, der erste aktive Vorstand, begrüßt die Gäste. Herzliche Worte der Freude richtet er an die Anwesenden, deutet auf das hehre Zeichen des Festes hin. Auch der Präses des Vereins, Konsistorialrat Pastor Dietrich, spricht über das alljährliche schöne Weihnachtsfest des Vereins, die verschiedenen diesjährigen Weihnachtsfeiern innerhalb der St. Johannisgemeinde, über das Licht der Christenheit. Das bewährte Doppelquartett bringt einige Perlen aus seinem Liederschatz zu Gehör und erntet wie immer großen Beifall. Und das Hauptstück des Abends: das Weihnachtsspiel auf der Bühne: „Weihnachtsglocken".

Es illustriert ein Stück Familienleben, wie zwei Paar sich liebender Menschen just am Heiligabend zur Freude der Eltern sich zusammenfinden. Es war ein Genuß, dem natürlichen Spiel der Mitwirkenden zuzuschauen. Ihnen, den Damen Schmitke, Kaiser und Pawlowska und den Herren Schmitke, O. Triebe und Grau, wurde auch durch reichen Beifall der Dank des Publikums zuteil. Noch lange nach Schluß des offiziellen Teils blieben die Gäste bei froher Unterhaltung und vortrefflicher Tafelmusik beisammen.

* * *

h. g. Gestern veranstaltete der **Kirchengesangverein zu St. Johannis** dann ein hübsches und lustiges Kinderfest, das den kleinen Leuten noch einmal die vergangene Weihnacht vor Augen führte, von der sie nun für ein Jahr Abschied nehmen müssen.

Nach dem Kaffee, der bei guter Tafelmusik genommen wurde, sprach der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Eckert, einige launige Worte zur Einführung, worauf Herr Pastor Oberstein den Kindern ein biblisches Märchen von Adam und Eva und dem Christkind erzählte.

Auf einige Weihnachtslieder folgte die Märchenaufführung, bei der es Elfen und Zwerge und ein ungemein reich geschmücktes Königspaar zu sehen gab. Die Kinder klatschten lebhaft und andauernd Beifall, um sich sogleich nach Schluß auf den Drehtisch und die Lotterie zu stürzen.

Was wurden da nicht für prächtige Trompeten, lustige Schnurrkater und dergleichen musikalische Instrumente gewonnen, die natürlich augenblicklich ausprobiert werden mußten. Das flotte kleine Orchester, das unablässig spielte, wurde von diesen musikalischen Darbietungen vollkommen respektlos übertrumpft.

Aber dann kam der Ruprecht und man wurde wieder manierlicher, denn — wer weiß? Vielleicht hatte er auch eine Rute bei sich? Die Herzchen pochten etwas ängstlich, und ein kleiner Boy kroch heulend unter den Tisch. Die Kinder sangen Liedchen oder sagten Gedichte auf, und es stellte sich heraus, daß der Knecht Ruprecht ein durchaus netter Herr war, denn er beschenkte alle Kinder mit Süßigkeiten und verhaute niemanden. —

Man ging sehr widerstrebend heim.

* * *

Gemeinsam mit dem **St. Michaelis-Kirchengesangverein** veranstaltete der **Radogoszczer Frauenverein** am Sonnabend im Lokale in der Zgierska 162 sein Weihnachtsfest. Eine stattliche Anzahl von Gästen hatte sich eingefunden, um noch einige Stunden Weihnachtsstimmung bei Kerzenschimmer und Weihnachtsgesang zu genießen.

Nach einer eindrucksvollen Wiedergabe von „Stille Nacht" durch den Männerchor unter Herrn Luniaks Leitung ergriff Herr Pastor A. Schmidt zu einer kurzen Ansprache das Wort. Mendelssohn-Bartholdys „Ehre sei Gott in der Höhe" gab einen Einblick in das gute Stimmenmaterial des Männerchors. Mit einem fein gebrachten Baritonsolo wartete Herr A. Primke auf. Ein Duett des Tenors Herrn E. Ludwig und des Baritons Herrn A. Primke „Weihnachtsglocken" erntete verdienten Beifall. „Noch ist die blühende goldene Zeit" hieß der nächste Vortrag, der mit viel Geschick von den Herren Alfons Groß und Erwin Ludwig, sowie Frl. Liesbeth Jensch gebracht wurde.

Von den Anwesenden gesungene Weihnachtslieder füllten eine eingeschaltete Pause aus, worauf Fr. Prasse den Weihnachtsmann machte. Daß die Lacher ganz auf ihrer Seite wren, hatte sie ihrem vorzüglichen Humor zu danken. „Großvaters Weihnachtskrippe", ein Lebensbild in einem Aufzuge von H. Marcellus, bildete den Abschluß des geschmackvoll zusammengestellten Programms. Die Herrn Erwin Ludwig, Max Ludwig, Artur Primke, Alex Müller, sowie die Damen Liesbeth Jensch und Irene Lenz bewirkten durch ihr natürliches Spiel, daß die Aufführung einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Das in allem gelungene Fest fand seinen Abschluß durch ein gemütliches Beisammensein. ho.

* * *

e. a. Ein recht nettes Weihnachtsfest war den Kindern im

Cäcilien-Verein

bereitet worden. Schon in der Garderobe duftete der Kaffee und ließ die kleinen Besucher die leckeren Kuchen wittern. Gleich am Eingang des Saales gab es die verschiedenartigsten Kopfbedeckungen aus buntem Papier, und jedes der Kinder suchte sich das schönste Stück aus. Nachdem sich alle bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, wurden die Lichter am Tannenbaum angebrannt und einige Weihnachtslieder gesungen. Dann sagten Kinder ihre Weihnachtsverschen auf, denn Knecht Ruprecht sollte kommen und die fleißigen und artigen Kinder bescheren. Er kam denn auch bald in Begleitung von Zwergen, die den mit Geschenken hochbeladenen Schlitten zogen. Auch eine Polonaise wurde für die Kleinen veranstaltet und verschiedene andere Spiele. Die Zeit rückte vor und so wurde zum Schluß das Märchenspiel „Aschenbrödel" aufgeführt, das den Kindern wohl die größte Freude bereitete. Die Mitwirkenden hatten sich auch alle Mühe gegeben und boten recht nette Leistungen. Mit glänzenden Augen zogen nun die Kleinen heim. Die „größeren Kinder" blieben bei guter Musik noch ein wenig beisammen.

* * *

„Weihnacht, wie bist du so schön"

Ein Familienabend im V. d. K.

In dem sinnig geschmückten Saale der „Eintracht" hatte sich gestern eine festlich frohe Familie zu einem trauten Abend versammelt, der mit weihnachtlich poetischem Zauber die Gemüter aller in seinen Bann schlug. Se. Hochwürden Pfarrer R. v. Gradolewski fand einleitend gehaltvolle Worte über die christliche Familie, die als Urbild einer von Gott selbst gegebenen Einrichtung auch Vorbild für größere Gemeinschaften der Menschheit sein muß. Wohl denen, die diese heilige Ordnung wahren, wehe allen anderen, die sie stören. Die Geschichte ist Zeugnis, welches Los den Völkern ward, die sich an den Grundlagen der Familie vergriffen.

Weihevolle Stimmung lag in dem Saale, als die Christbäume zu beiden Seiten der Bühne aufflammten und die Engel vom Saale her mit brennenden Kerzen auf die Bühne zogen, um hier den lebenden Vorhang zu bilden, der die Bilder des Weihnachtsgeheimnisses aufdeckte und den Blicken entzog, um immer wieder schönere Szenen erstehen zu lassen. Wie leuchteten die Augen der Kinder, als der Verkündigungsengel zu Maria trat, als der „kleine Zange" frisch gegen den Kaiser Augustus wetterte, als die Engel um die Krippe kunstvolle, von Herrn Ballettmeister W. Majewski einstudierte Reigen tanzten. Der leicht verständliche Sinn dieses alten deutschen Krippenspieles, das

Das weihnachtliche Laienspiel im Matthäisaal

Seit Jahren ist bereits das Krippenspiel, die Darstellung der Weihnachtsgeschichte in volkstümlicher Form, in vielen evangelischen deutschen Kreisen wieder zu einem üblichen Bestandteil weihnachtlicher Feier geworden und wir können es nur dankbar begrüßen, wenn nun auch in unsern Gotteshäusern dieser schönen Sitte Heimatrecht gewährt wird.

Der Laienspielkreis an der St. Matthäigemeinde hatte es nicht an Fleiß fehlen lassen, solch ein Spiel einzuüben und darzubieten. Der Saal an der Kirche war bereits lange vor der angekündigten Zeit gefüllt. Die Feier begann mit dem gemeinsamen Liede „Lobt Gott, ihr Christen", worauf Gebet und eine einführende Ansprache über das Wesen des kirchlichen Laienspiels von Herrn Pastor A. Löffler folgte. Die Lampen erloschen und auf der nur vom Schimmer der Kerzen erhellten Erhöhung vor dem Altar begann das Spiel. Im chorischen Aufbau reihten sich die Bilder der Weihnachtsgeschichte aneinander: die Verkündung der Ankunft, der Aufbruch der Hirten, die Anbetung der Könige. Dazwischen erklangen einige der schönsten alten Weihnachtslieder, die vom Singkreis des Deutschen Schul- und Bildungsvereins gesungen wurden. Die Feier beschloß Gebet und der gemeinsame Gesang von „Stille Nacht".

Es wäre nur wünschenswert, wenn der Laienspielkreis sich nach diesem ersten Auftreten der Erarbeitung weiterer Spiele zuwenden würde, Herr Pastor A. Löffler aber sei in seinem Bemühen, der deutschen evangelischen Jugend auch auf kirchlichem Gebiet ein neues Arbeitsfeld zu erschließen, des aufrichtigen Dankes aller beteiligten Kreise versichert. —k.

Geistliche Abendmusik

St. Matthäi-Kirche.

H. E. S. Das vom Lodzer Männergesangverein am Sonntagabend in der St. Matthäikirche veranstaltete Konzert geistlicher Abendmusik hatte in den weitesten musikalischen Kreisen unserer deutschen Gesellschaft Interesse gefunden. Es war aber auch in seiner Schlichtheit und Eigenart zweifellos die bisher schönste Veranstaltung der Saison. Weihnachtslieder wechselten mit Flötensoli ab, und man wurde noch einmal in eine herrliche Weihnachtsstimmung eingesponnen.

schon zur Christnachtfeier und Armenbescherung von Herrn Karl Köhler einstudiert und von den V. d. K.-Jugendgruppen mit großem Erfolg aufgeführt worden war, hat auch diesmal innerste Bewegung hervorgerufen. Hierzu trugen nicht am wenigsten die vielen mitwirkenden (und auch die zuschauenden) Kinder bei. Mit einem befreienden „O ja" antworteten die Kleinen, als der Evangelist am Schlusse die Frage stellte, ob denn das Spiel auch gefallen habe.

Dann sang man gemeinsam die lieben schlichten Weihnachtslieder, lachte und freute sich über die Märchen und Lichtbilder und sang wieder und wieder. Eine Ueberraschung brachte Herr K. Köhler, der schöne, gedankenreiche Weihnachts- und Neujahrsgedichte von Federer, Kernstock, Mörike, Geibel, Torney u. a. mit reifer Vortragskunst las, besonders prachtvoll aber „Die Weihnacht der Hallig" vortrug. Stürmischer Beifall dankte dem Vortragenden, der an einem Abend so viel Schönes geboten hatte.

Ein solcher Abend ist auch Erziehung zu deutscher Art: alles wahr, stark, innerlich, wesenhaft, natürlich, ohne Schminke und Pose: diutschiu zucht gat vor in allen. In angeregter Unterhaltung blieben die Gäste bei den Volksweisen der Schillerschen Musik noch einige Stunden beisammen. Jedenfalls festigte der schöne Abend wieder die Beziehungen zwischen dem Verein deutschsprechender Katholiken und seinen vielen Freunden und Schätzern.

* * *

Das Christbaumfest des Männergesangvereins „Danysz" darf als gelungen betrachtet werden. Die zahlreichen Erschienenen verlebten frohe Stunden im Kreise der Sänger, und man hatte den Eindruck, sich in einer großen Familie zu befinden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Neumann, hieß die Gäste willkommen und gab seiner Freude über ihr zahlreiches Erscheinen Ausdruck. Ein kleines, aber erlesenes Programm unterhielt die Gäste. Mit einem Weihnachtslied wurde es begonnen und mit einem Schwank war es beendet. Was dazwischen war, ist fürs Herz und fürs Gemüt der Gäste bestimmt gewesen. Für die Kinder kam auch der Weihnachtsmann und sie mußten ihm Gedichte aufsagen, ehe er sie beschenkte. Nach dem offiziellen Teil des Programms blieb man noch lange beisammen. Eine kleine Jazzkapelle, die vorher schon ihre Weisen hatten erschallen lassen, spielte zum Tanz auf, der bis in den neuen Tag hinein die Jungen in Anspruch nahm.

Jahresball des Ringes Deutscher Akademiker

Es war wieder ein Erfolg. Schon zur „Sperrstunde" um halb elf Uhr war der mit gutem Geschmack dekorierte Saal recht gut besetzt; die Aussicht auf eine Belohnung der Pünktlichkeit hatte manchen chronisch Unpünktlichen dazu bewogen, die Vervollständigung seiner Festtoilette mit Beschleunigung zu betreiben, und als um 11 Uhr Herr Dipl. Ing. Kurt Schultz namens des Ringes Deutscher Akademiker die Gäste begrüßte und in Kürze auf Arbeit und Ziele des Ringes und des Deutschen Schul- und Bildungsvereins (dem der R. D. A. als Sektion angehört) hinwies — war keiner der vielen Tische mehr frei. Ein Glück, daß um 12 Uhr auch die unteren Räume freigegeben und der Kleine Saal geöffnet wurde, sonst wäre es etwas eng geworden.

Da wir gerade beim kleinen Saal sind: hier wurde womöglich noch fleißiger getanzt als oben (vorzüglich die Schallplattenmusik), und in den kleinen sehr lauschigen Lauben herrschte offenbar beste Stimmung. Damit sei jedoch hinwiederum nicht gesagt, daß man sich „oben" mopste. Die flotte Tanzkapelle ließ die Leute nicht zur Ruhe kommen, und die von Damen der Gesellschaft freundlicherweise geleitete und verwaltete Wirtschaft hatte über Mangel an Zuspruch durchaus nicht zu klagen.

Das gleiche gilt von der Pfandlotterie, die wegen der sehr schönen, sehr wertvollen Gewinste besondere Erwähnung verdient.

Der beste Stimmungsanzeiger ist schließlich die Dauer einer Veranstaltung; hier war es so, daß erst am frühen Morgen der große Saal von den letzten Besuchern geräumt wurde und der kleine Saal die Ausdauerndsten aufnahm. Und wann die Allerletzten die Festräume verließen, das festzustellen, gelang dem Schreiber dieser Zeilen leider nicht mehr... hm.

„Maskenfest am Strande"

Ein sich oft bewährendes Sprichwort muß hier widerlegt werden: Viele Köche verderben den Brei. Das war diesmal bestimmt nicht der Fall. So viele Vereine sich auch zusammentaten, um ein Maskenfest zu veranstalten, es wurde zu einer beispielgebenden Veranstaltung, die den Beweis erbrachte, daß es nur einer tatkräftigen Leitung bedarf, um einen Erfolg herbeizuführen

Unser Publikum ist schon einmal so. Es braucht immer etwas Neues, „Nochniedagewesenes". Und so war die Idee der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine, ein „Maskenfest am Strande" steigen zu lassen eine durchaus glückliche. Glücklich genug, um allgemeines Interesse und vor allem Neugier wach werden zu lassen. Anfänglich schien es zwar, als würde man mit seiner Neugier und seiner erwartungsfreudigen Stimmung in dem nett ausgestatteten Saal allein bleiben. Um so überraschter war man dann über den in den späteren Stunden einsetzenden Rummel.

Angefangen vom Paddelbot über das Standesamt zu den beiden Orchestern, von denen das eine von Herrn Thonfeld geleitet wurde, trug alles dazu bei, den Besuchern Unterhaltung zu bieten. Und weil vorhin gerade vom Standesamt die Rede war: kann mir jemand verraten, was da drinnen los war? Ich habe mich nämlich aus Angst, meine Junggesellenfreiheit zu verlieren, nicht hineingewagt, trotz des verheißungsvollen Augenaufschlags meiner Partnerin. Ueberhaupt diese Partnerinnen. Was sie an Kostümen zeigten, war schon ein Fest für sich, war schon ein eigenmächtiges Umwandeln des „Strandes" in ein buntes Meer.

Abschließend: man verließ das Maskenfest mit der angenehmen Feststellung, sich gut amüsiert zu haben und mit der Frage nach der nächsten Veranstaltung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine ha.

Berliner Boxer verlieren in Posen 4:12

In Posen fand gestern vor etwa 4000 Zuschauern der Städtekampf Berlin—Posen statt, der mit einer unerwartet hohen Niederlage der Berliner im Verhältnis von 12:4 endete.

Der Sieg der Polen war völlig verdient, da sie ihren Gegnern in allen Treffen entschieden überlegen waren. Besonders deutlich trat das Uebergewicht Rogalskis, Sipinskis, Majchrzyckis und Pilats zutage, weniger überzeugend war der Sieg Kajnars. Dankowski und Przybylski mußten sich dagegen nach Punkten geschlagen geben.

Der überraschende Sieg der Posener wurde von den Zuschauern mit stürmischem Beifall begrüßt.

Im Fliegengewicht kämpften Weinhold (B.) und Sobkowiak (P.). Da Weinhold mit Uebergewicht in den Ring stieg, wurde der Sieg Sobkowiak durch Valcover zugesprochen und der Kampf als Freundschaftstreffen ausgetragen, das der mehr routinierte Deutsche für sich buchen konnte. Beim Stande von 2:0 für Posen wurde das Treffen Hahnengewichtler Rogalski (P.) und Pierenz (B.) ausgetragen. Den im scharfem Tempo geführten Kampf gewann der Pole in der dritten Runde nach Punkten. Stand: 4:0 für Posen.

Im Federgewicht siegte Kajnar über Arenz, nachdem die ersten zwei Runden dem Polen zugesprochen wurden. Die dritte Runde gehörte Arenz der jedoch die verlorenen Punkte nicht mehr aufholen konnte. 6:0 für Posen

Einen weiteren Punktsieg errang Polen im Leichtgewicht durch Lipinski, der Lyowski (B) nach unklarem Kampf schlug. Posen führt 8:0.

Die ersten zwei Punkte für Berlin erzielte im Halbmittel Hüneckens durch den Sieg über Dankowski (P). Der technisch bessere Deutsche buchte alle drei Runden für sich den Stand auf 8:2 verändernd.

Das schönste Treffen des Abends war zweifellos der Mittelgewichtskampf Majchrzycki (P) — Berensmeier (B). Beide zeigten sich in technisch großartiger Form. Nachdem die ersten zwei Runden Majchrzycki zufielen, kam Berensmeier am Anfang der driten Runde leicht zu Wort, mußte aber den Kampf doch dem Polen überlassen.

Beim Stande von 10:2 siegte Pürsch (B.) über Przybylski (P.) im Halbschwergewicht. Der taktisch bessere Deutsche brachte Berlin weitere zwei Punkte ein.

Im Schwergewicht siegte Pilat (P.) über Wegener (B.). Obgleich der Deutsche in der ersten Runde im Uebergewicht lag, brachte ihn Pilat in der zweiten Runde zweimal auf die Bretter. Infolge des starken Uebergewichts Pilats wurde der Kampf in der dritten Runde vom Schiedsrichter unterbrochen.

Einen einwandfreien Ringrichter gab der Prager Laube ab.

Vor dem Kampf tauschten beide Mannschaften Erinnerungsplaketten aus. Der Saal war mit polnischen und deutschen Flaggen und dem Hakenkreuz geschmückt. Beide Mannschaften wurden vom Publikum herzlich begrüßt.

Weitere Sportnachrichten Seite 7.

Kohlengasvergiftung einer ganzen Familie

p. An die Tür der im Hause Lagiewnicka Straße 168 gelegenen Wohnung des Schuhmachers Antoni Kacprzak klopfte vorgestern abend einer seiner Kunden, der ein paar bestellte Stiefel abholen wollte. Als niemand öffnete, rief der Kunde andere Bewohner des Hauses herbei, die die Tür mit Gewalt öffneten und dabei die Feststellung machten, daß sich die ganze Familie Kacprzak, bestehend aus dem 26jährigen Antoni, der 31jährigen Wladyslawa, dem 18jährigen Czeslaw, dem 7jährigen Wladyslaw, dem 5jährigen Tadeusz und dem 2jährigen Alojzy eine Kohlengasvergiftung zugezogen hatte. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der allen Familienmitgliedern die erste Hilfe erwies.

× **Von einem Rodelschlitten umgerissen und überfahren** wurde in der Nähe der Spornastraße die Pomorska Straße 80 wohnhafte Frau Lydia Schulz. Sie erlitt einen Beinbruch.

×**Brände.** In der Wohnung des Notars Zakrzewski, Petrikauer Straße 53, geriet eine Decke in Brand. Der 2. Zug der Feuerwehr war gezwungen, ein Stück Decke auszuhacken, so daß auch die darübergelegene Wohnung arg beschädigt wurde. — In der Wohnung eines gewissen S. Alter, Traugutstraße 10, gerieten Möbel in Brand. Auch hier wurde das Feuer bald unterdrückt.

Lebensmüde. In einem Kellerraum des Hauses Zgierska-Straße 30 versuchte der Hauswärter Andrzej Czolczynski seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich erhängte. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt und Czolczynski abgeschieden. In ernstem Zustand wurde er ins Krankenhaus übergeführt.

Aus der Umgegend

Pabianice

Weihnachtsabend des Gesangvereins am Bethause der Brüdergemeine.

Urg. Die zahlreiche Mitgliederschaft des Gesangvereins am Bethause der Brüdergemeine feierte am Epiphaniastage um 6 Uhr abends in den eigenen Räumen, Johannesstraße 6, einen Weihnachtsabend. Mit dem Liede „Heil'ge Nacht" versetzte der Männerchor schon zu Beginn die Anwesenden in die rechte Weihnachtsstimmung zurück. Nach dem allgemeinen Liede „O du fröhliche" sprach Herr Prediger Wilhelm Hildner einige Begrüßungsworte. Dem schmackhaften, von der Vereinskasse gestifteten Abendessen ging die fröhliche Weise „Welchen Jubel, welche Freude" voran, und Herr Pred. Hildner las „Gelobt seist du, Herr Jesus Christ", die Weihnachtsgeschichte eines Sängers vor. Auch Solovorträge fehlten diesmal nicht: Frl. Olga Link sang „Still wie die Nacht" von Bohm. Herr Adolf Ehrentraut (Bariton): „Der Rattenfänger" von Neuendorf und „Alt Wiener-Lied" von Ernst Arnold. Nun unterhielt die Gäste die dramatische Gruppe mit dem lustigen Weihnachtsstück „Wahrheit über alles" und mit dem humoristischen Einakter „Eine Braut aus Verlegenheit". Die Verlosung von selbstgespendeten Pfändern löste allgemeine Heiterkeit aus.

Unfreiwilliger Selbstmord

Urg. Am Freitag wurde in der Restauration Böttcher, Johannesstraße 1, eine Versteigerung durchgeführt. Der 74jährige Hauswächter Tomasz Adamczyk, der leere Flaschen hinauszuwerfen hatte, sammelte Reste des Inhalts und trank das Zeug aus. Kurz darauf stellten sich bei ihm furchtbare Leibschmerzen ein und eine halbe Stunde darauf stellte der herbeigerufene Arzt den Tod fest. Die Leiche wird seziert, um die Todesursache festzustellen.

Aus dem Reich

Proteststreik der Grubenarbeiter

Da mit dem 1. Januar verschiedene Verordnungen in Kraft getreten sind, die die bisherigen Leistungen der sozialen Einrichtungen und Wohlfahrtsinstitutionen herabsetzen — u. a. wurde die 46stündige Arbeitswoche auf 48 Stunden verlängert — haben die Bergarbeiter im Dombrowaer Kohlenrevier einen eintägigen Proteststreik abgehalten.

Ein Polizist erschossen

Ein zweiter Polizist und der Täter verletzt.

In Bialystok erschoß der Infanterist Ciburowski vom 42. Infanterieregiment aus bis jetzt noch unbekannten Gründen den Polizeibeamten Macielewski. Ein zweiter Polizist, der den Täter verhaften wollte, wurde durch Halsschuß schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Polizisten, Ciburowski festzunehmen. Auch der Täter wurde bei dem Kampf verletzt. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Letzte Nachrichten

Dem „Echo de Paris" zufolge soll der französisch-sowjetrussische Handelsvertrag heute paraphiert werden.

Rußland soll für Genf gewonnen werden

London, 8. Januar.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Herald" glaubt berichten zu können, daß zwischen Paris und Moskau darüber verhandelt werde, unter welchen Bedingungen die Sowjetregierung bereit sein würde, eine engere Verbindung mit dem Völkrbund einzugehen.

Das Untier von Loch Neß geht spazieren

London, 8. Januar.

Das Ungeheuer von Loch Neß hält das Interesse der englischen Oeffentlichkeit noch immer gefangen. Das Fabeltier soll nun schon zum dritten Male nicht im Wasser, sondern auf dem Lande gesehen worden sein. Der Sohn eines Landbesitzers in Inverneß, James Grant, berichtete, daß er am Freitag beinahe einen Zusammenstoß mit dem Tiere gehabt habe. Er sei mit seinem Motorrad an dem Ufer des Sees entlanggefahren, als er plötzlich das Ungeheuer in einiger Entfernung vor sich sah. Grant erklärte, daß das Ungetüm etwa 18 Meter lang und 1½ Meter breit war. Es hatte einen stark gebauten Körper mit einem langen Hals und einem verhältnismäßig kleinen Kopf. Am Vorderkörper hatte es zwei seelöwenartige Flossen und am Hinterkörper zwei Beine mit Schwimmhäuten.

Fliegerin tödlich abgestürzt

Nevers, 8. Januar.

Evelenn Graham Frost, eine amerikanische Sportlerin und die einzige ausländische Fliegerin, die in Frankreich die Flugerlaubnis besaß, ist im Nebel bei einem Fluge von Paris nach Aegypten tödlich abgestürzt. Die Fliegerin war von einem englischen Piloten begleitet, der schwer verletzt wurde.

Verwegener Bankraub in Basel

Zwei Todesopfer.

Basel, 8. Januar.

Auf die Bank Wever ist ein Raubüberfall ausgeführt worden. Zwei Männer fuhren in einem Auto bei der Bank vor, drangen in das Gebäude ein und gaben sechs Schüsse auf die zwei Schalterbeamten ab. Der 40jährige Prokurist Beuter wurde durch 3 Schüsse getötet. Der Bankangestellte Kaufmann wurde durch zwei Kopfschüsse so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Von den Tätern fehlt jede Spur. Das von ihnen benutzte Auto war einem Baseler Bürger gestohlen worden. Den beiden Gaunern gelang es, eine Kassete mit zirka 4500 Franken in Silber und Noten in einem bisher nicht bekannten Betrag zu entwenden und das Weite zu suchen.

Hindus werfen Bomben gegen Engländer

Chttagong (Bengalen), 8. Januar (Reuter)

Vier junge Hindus haben hier am Sonntag einen Bombenanschlag verübt, bei dem sie selbst schwer zu Schaden kamen. Die jungen Leute warfen drei Bomben gegen eine Gruppe von Engländern die einem Kricket-Spiel zusahen. Nur eine der Bomben explodierte, tötete einen der Angreifer und verwundete die beiden anderen schwer. Ein Polizeikommissar wurde leicht verletzt. Der unverwundete vierte Hindu wurde verhaftet. Bei der Durchsuchung der Kleidung wurden noch mehrere Bomben und ein Revolver gefunden.

Heute in den Theatern

Teatr Popularny (Ogrodowastr. 18). — „Dziewczę z ulicy".

Unterhaltungs-Beilage Nr. 1

Feierstunden

der „Freien [illegible]

Montag, den 8. Januar 1934

Eigenartiger Frauenstaat in Südchina

Die Junggesellinnen von Suntak

Nichts ist so falsch, als zu glauben, daß das ganze China eine einheitliche, fast eintönige Masse wäre, ein Meer gelber Menschen, in dem man nur mit Mühe dieses oder jenes Antlitz erkennt. — China, daß zu keiner Zeit seiner Geschichte dem Zerfall näher schien als heute, da der Prozeß des Auseinanderfallens unabwendbar erscheint, ist ein heterogenes Gemisch der verschiedensten Völkerschaften, die nicht allein ihre Sitten und Lebensart, sondern auch vielfach wie in den unabhängigen Staaten Lolo, Söng-Miau-Tse usw. im Süden des Landes, ihre politische und soziale Unabhängigkeit und Eigenart bewahrt haben.

Der Schriftsteller, der über China schreibt, wird — so wie es mir immer wieder ergeht — die bittere Erfahrung gemacht haben, daß alles, was er schreibt, von gut unterrichteten Lesern, besonders aber von Chinesen, bestritten wird. Man kann streng und sachlich nur geschildert haben, was man mit eigenen Augen sah — und doch soll es grundfalsch sein; ja, das gerade Gegenteil soll wahr sein.

Zunächst ist man erstaunt darüber, aber dann geht einem die Weisheit auf: Dieses China, dieses erste und größte der Welträtsel, ist so unendlich groß, daß das gerade Gegenteil von jeder verbürgten Tatsache genau so wahr ist wie diese selbst. Der Chinese ist baumlang, der Chinese ist klein, China ist eine Wüste, China ist ein Paradies an Fruchtbarkeit; seine Moral ist die höchste der Welt, der moralische Tiefstand des Volkes ist grauenerregend; der Chinese ist nüchtern und sparsam, er ist ausschweifend und lasterhaft bis zu einem für Europäer unfaßbaren Grade.

Das eine ist so wahr wie das andere. — Ist dem Chinesen die Familie alles? Ist der Mann unumschränkter Herr in der Familie, gilt die Frau nur als oberste der Dienerinnen? — Allgemein antwortet man — und zwar wohlunterrichtet: Ja.

Aber was sagt der Leser, und sei er selbst guter Chinakenner, zu folgendem eigenartigen sozialen Gebilde, dem man in Südchina — und gar nicht weit von Kanton, dem Zentrum der chinesischen Arbeiterbewegung, und Hangkong, der Hochburg der britischen Weltmacht im Osten, begegnet? — In der Landschaft Suntak in der Provinz Kwantung, die die meiste Seide in China hervorbringt, gilt es für ein junges Mädchen keineswegs als die Höhe des Glücks, als Krönung des Lebens, von einem Manne geheiratet zu werden. Die weibliche Bevölkerung des Suntak betrachtet die Heirat als eine der abscheulichsten Sitten, der man sich nur gezwungen unterwirft. Tausende von jungen Mädchen weigern sich, zu heiraten, oder wenn sie, dem Druck der Eltern weichend, geheiratet haben, weigern sie sich, mit dem Ehegatten zusammen zu wohnen; viele von ihnen tun sich mit gleichgesinnten Geschlechtsgenossinnen zusammen und leben in eigens für sie eingerichteten Heimen, den ersten und ältesten „Junggesellinnenheimen", die bekannt sind.

Dieser eigenartige soziale Zustand hat seinen Grund, wie fast stets in solchen Fällen, in besonderen wirtschaftlichen Umständen. In Suntak blüht die Maulbeerzucht, die Seidenraupenaufzucht. Und da das Enthaspeln des feinen Seidenfadens vom Kokon eine durchaus weibliche Arbeit ist, zu der Männer nicht geeignet sind, sehen wir die weibliche Bevölkerung als gesuchte hoch bezahlte Arbeitskraft, während die Männerwelt unbeschäftigt ist und höchstens etwa zur Hausarbeit gebraucht wird.

Die Frauen verdienen 80 Cent am Tag — ein chinesischer Cent ist gleich 2 Pfennige — was für dortige Begriffe ein guter Verdienst ist und den Frauen jedenfalls die Möglichkeit bietet, nicht nur gut zu leben, sondern auch die Eltern zu unterstützen. — Und nun begibt sich das Seltsame, daß, wo der Mann, sobald er selbst zu leben hat, sich nach einer Ehekameradin umsieht, bereit, ihr einen Anteil seiner Einkünfte zu opfern die Frau von Suntak, anstatt sich dafür zu revanchieren, dem Mann die kalte Schulter zeigt und sich etwa sagt: Wie komme ich dazu, einen Menschen zu ernähren, der nur sich und sonst nichts in die Ehe bringt? Der bestenfalls zur häuslichen Arbeit zu gebrauchen ist? Der sich einbildet, der Herr der Schöpfung zu sein und sich bald die Herrschaft auch im Hause anmaßen wird? Wie komme ich dazu, mir eine keifende, ewig übellaunige Schwiegermutter aufzupacken, die sich einbildet, ich hätte sie um ihren Sohn bestohlen?

Ich meine, sie leiht all diesen Vernunftsgründen, die einem Mann vor der Heirat genau so gegenwärtig sind, die ihm — mit umgekehrten Vorzeichen — von guten Freunden genau so diensteifrig zugeflüstert werden, ein williges Ohr — und bleibt unverheiratet oder betritt, wenn sie heiratet, das Haus ihres Mannes nicht. Ja, es sind sogar Fälle bekannt, in denen die Frauen den Männern die Mittel geben, sich eine Konkubine zu halten — nur um selber den Pflichten der Ehe nicht genügen zu müssen!

Ueberall im Land begegnet man Junggesellinnenheimen, in denen die Seidenarbeiterinnen in großer Zahl zusammenleben, allein oder in Gemeinschaft mit einer Lebenskameradin. Häufig bezieht auch ein Paar ein eigenes Häuschen und gründet einen regelrechten Hausstand. — Die Kantonregierung hat wiederholt Anstrengungen gemacht, um diesen Zustand der Dinge, besonders aber die Lebenskameradschaften zwischen Frauen abzuschaffen; bisher ohne jeden Erfolg. Die uralten Sitten — in China sind alle Sitten uralt — sind nicht von heute auf morgen durch behördliche Maßnahmen auszulöschen, und sei die Behörde noch radikaler und noch moderner gesinnt als die von Kanton. Die Sitte der erwerbstätigen Mädchen von Suntak, die im Zölibat von Junggesellinnenheimen oder in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten leben und ihre Scheu vor der Ehe ist zudem so modern wie sie uralt ist.

K. von Nohara.

Kampf um Kampher

Romantisches und dunkles Formosa — Auf der Insel wird früh geheiratet — Die Kopfjäger

Zu allen Zeiten war Formosa, die schöne Insel von Geheimnis umschleiert. Portugiesische Entdeckungsreisende fanden einst an der Ostküste Chinas das bergige, vulkanreiche Eiland und spürten das, was noch heute der Reisende spürt, wenn er sich Formosa nähert: es ist als käme man in das Paradies selber! Immer grünen dort die Bäume, das ganze Jahr hindurch stehen die Wiesen voller Blumen, einen Wechsel der Jahreszeiten in unserm Sinn gibt es nicht. März, April und Mai haben ein liebliches, mildes Klima, sind also die eigentlichen Frühlingsmonate, ihnen folgen einige Monate starker Hitze, im September und Oktober setzen heftige Stürme ein, im Dezember beginnt dann die Regenzeit, in der es Tag für Tag, Woche für Woche regnet. Es kommt vor, daß man vier Wochen lang nicht ein einziges Mal die Sonne sieht. In dem feuchten Klima gedeihen die Krankheiten, besonders die Malaria ist ein schlimmer Feind der Bewohner. Es vergeht selten ein Monat, ohne daß eins der Familienmitglieder an Fieber krank liegt. In der heißen Jahreszeit wütet die Malaria am bösartigsten und fordert viele Opfer.

Die Insel mit den tiefen Tälern, den dichten dunklen Wäldern, durch die noch nie eines Menschen Fuß gegangen ist, und den schroffen Bergklüften ist von romantischer Schönheit. Riesige Palmen, Bananen, prächtig gefärbte Orchideen, die herrlichsten Schlingpflanzen vereinen sich zu einem schönen Bild. Als König in den Wäldern von Formosa gilt der Kampherbaum mit den dunklen, lorbeerähnlichen Blättern, aus dessen saftreichen Stämmen und Wurzeln durch ein Destillationsverfahren der wertvolle Kampher gewonnen wird.

Um diese Kampherbäume sind im Laufe der Jahrhunderte erbitterte Kämpfe ausgefochten worden. Die Eingeborenenstämme verteidigten diese Bäume mit großer Zähigkeit gegen die eindringenden Chinesen. Aber schon im 18. Jahrhundert schuf die chinesische Regierung eine Art Monopol hinsichtlich der Kampherbäume. Kein Eingeborener durfte mehr ohne Erlaubnis einen Kampherbaum fällen. Tat er es dennoch, so wurde er hingerichtet. Im Jahre 1720 mußten mehr als 200 Menschen wegen solcher Uebertretungen ihr Leben lassen.

In den schwer zugänglichen Bergen Formosas leben wilde Stämme, die alle in Sprache und Lebensgewohnheit verschieden sind. Sie wohnen in kleinen Siedlungen, jede Siedlung hat ihren Häuptling, jeder Stamm seinen Führer. Die Hütten werden aus Bambusrohr und Weiden- und Schilfgeflecht errichtet. Die schönsten Wohnungen haben einen Fußboden aus gespaltenen Bambusstangen. Köpfe von Ebern und Hirschen sind an den Dachbalken aufgehängt.

Die Hauptbeschäftigung ist die Jagd. In den Wäldern gibt es viele Wildschweine, Bären und Hirsche, die mit Speeren und Pfeilen erlegt werden; neuerdings benutzt man auch moderne Schußwaffen.

Auf Formosa wird früh geheiratet. Alte Jungfern und Junggesellen sind dort ein unbekannter Begriff. Immer muß der junge Mann den ersten Schritt tun. Er vertraut einem guten Freund seinen Wunsch zu heiraten an, und kann auch andeuten, an welches junge Mädchen er dabei denkt. Die Brautwerber begeben sich dann zu der Erkorenen, während er selber zu Hause bleibt und in Hoffnung auf einen guten Ausgang Wein braut. Das junge Mädchen muß nach der Sitte von Formosa zunächst tun, als läge ihr nichts ferner als der Gedanke an Ehe. Wäre sie so unvorsichtig, gleich bei dem ersten Antrag Ja zu sagen, so würde ihr Wert dadurch erheblich vermindert. Schließlich läßt sie sich jedoch überreden, und der Brautwerber kann seinem Auftraggeber die frohe Nachricht bringen. Hierauf wird ein Zusammentreffen der beiden Familien zustande gebracht, wobei die Heiratsbedingungen festgelegt werden. Dann, da die Arbeitskraft des jungen Mädchens in ihrem Elternhaus hoch bewertet wird, muß den Eltern natürlich eine Entschädigung gezahlt werden. Ist man sich endlich einig geworden, so tauchen zur Besiegelung des Abkommens die Häupter der beiden Familien die Fingerspitzen in eine Bambusschale mit Wasser. Schon am nächsten Tage findet unter großen Festlichkeiten die Hochzeit statt. Verwandte und Freunde stellen sich ein, es wird reichlich gegessen und noch mehr getrunken, und das Fest dauert bis in die späte Nacht.

Bekannt ist, daß die Eingeborenen von Formosa gefürchtete Kopfjäger waren und zum Teil noch heute sind. Noch immer kommen nächtliche Ueberfälle vor, bei denen die Hütte eines Ahnungslosen in Brand gesteckt wird; wenn er von Feuer und Rauch erwacht und zur Hütte hinausstürzt, wird er draußen von Pfeilen überschüttet und getötet. Mit einer Axt wird ihm dann der Kopf abgeschlagen und dieser in der Tasche aufbewahrt, die der Angreifer am Gürtel trägt. Diese Köpfe galten als Siegestrophäen, obwohl ihr Erwerb nach unserer Ansicht wenig ehren- und ruhmvoll zustande gekommen ist. Aber für die Gemeinheit solchen Meuchelmords haben die Leute von Formosa noch kein Verständnis. Vielmehr wurde dort bei der Heimkehr der Kopfjäger ein Freudenfest gefeiert und die Köpfe wurden gereinigt, getrocknet und geräuchert. Hierauf wurden sie rot und weiß bemalt, und in die Augenhöhlen wurden Muscheln gesetzt. In feierlichem Zuge wurden die Köpfe durch das Dorf getragen und dann auf bestimmten Plätzen aufgehängt. Sie galten jetzt als heilig, und man glaubte, daß der Geist des Toten noch in dem Kopf vorhanden sei. Sie wurden deshalb gut behandelt, denn man meinte, sich auf diese Weise einen Bundesgenossen und zuverlässigen Freund zu verschaffen. Wer die meisten Köpfe besaß, war der meistbeneidete Mann im Stamme. In mehreren Stämmen glaubte man keinen Toten begraben zu können, ehe nicht ein neuer Kopf erbeutet war. Wenn der Stamm von einer Krankheit heimgesucht wurde, mußten mehrere Köpfe erjagt werden, um die Krankheit wieder zu vertreiben. Es war aber untersagt, sich an den eigenen Stammesangehörigen zu vergreifen. Chinesenköpfe galten immer als die wertvollsten. Wenn zwei Jünglinge um das gleiche Mädchen warben, so bekam derjenige ihre Hand, der den ersten Kopf heimbrachte. Da die japanische Regierung mit aller Kraft gegen diesen furchtbaren Brauch eingeschritten ist, sind es heute nur noch wenige Stämme im Innern, bei denen die Kopfjagd noch ausgeübt wird. Im Jahre 1930 vergriffen sich diese Stämme sogar an dem Gebiet, in dem die Japaner am sichersten Fuß gefaßt zu haben meinen, und es wurden bei diesem Massenmorden etwa hundert Menschen getötet.

Eduard Wandtke.

Vereinsamt

Die Krähen schrein
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein —
Wohl dem, der jetzt noch — Heimat hat.

Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts ach! wie lange schon!
Was bist du Narr
Vor Winters in die Welt entflohn?

Die Welt — ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends halt.

Nun stehst du bleich
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton! —
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schrein
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
— bald wird es schnein,
Weh dem, der keine Heimat hat!

Nietzsche.

Die Brücke des Todes

Erst vor einem Jahr wurde die gewaltige Brücke, die mit einer Länge von 520 Meter den Hafen von Sidney in Australien überspannt, feierlich dem Verkehr übergeben. Haushoch über dem Hafen wandelt man auf ihr über den blauen Wassern dahin, und große Dampfer ziehen unter den mächtigen Bogen ihre Bahn.

Erst seit einem Jahr dient sie dem Verkehr, und doch haben bereits 87 Menschen durch einen Sprung von der Höhe hinab ihrem Leben ein Ende bereitet. In ganz Australien ist dies Bauwerk nicht anders als „die Brücke des Todes" bekannt. Man sieht es der eleganten Linienführung des Riesenwerkes nicht an, daß ihm geheimnisvolle Kräfte innewohnen müssen, die den darüber wandelnden Menschen zu so grausiger Tat zwingen. Zahlreiche Personen bezeugen, daß sie nur mit größtem Widerwillen die Brücke betreten können, weil sie sofort von einem unwiderstehlichen Drang befallen würden, durch einen Sprung über das Geländer den Tod in den blauen Fluten zu suchen.

Diese geheimnisvolle Kette von Selbstmorden hat natürlich zu den mannigfaltigsten Deutungen Anlaß gegeben. So glaubt man, für das Ende eines bekannten Arztes in Sidney, der zufällig ein Neffe des Kriminalschriftstellers Conan Doyle ist, diesen seinen Onkel verantwortlich machen zu können. Der geistige Vater des Meisterdetektivs Sherlock Holmes hat sich nämlich in seinen letzten Lebensjahren in erheblichem Maße mit dem Spiritismus beschäftigt, so daß sogar seine Witwe bereits Botschaften empfangen haben will, die er aus dem Jenseits an sie richtete. Nun soll er auf diese seltsame Weise seinen Neffen bewogen haben, den Tod zu suchen.

Bezeichnend ist ferner die Tatsache, daß in den meisten Fällen niemals ein ausreichendes Motiv für die Tat festgestellt werden konnte. So berichtet eine Studentin, die als einzige dem Wasser wieder entrissen werden konnte, daß sie nicht den geringsten Anlaß für den Sprung gehabt habe. Und doch fürchtet sie, daß sie sich zu irgendeiner Zeit dem geheimnisvollen Moloch der Brücke wird zum Opfer bringen müssen.

Auch ein junger Rechtsgelehrter, der Sohn eines australischen Pfarrers, hat monatelang unter dem seelischen Zwang dieser Brücke gestanden. Oft hat er seinen Freunden sein Leid geklagt. Immer mehr ließ seine Arbeitskraft nach, er wurde zerstreut und müde. Endlich raffte er sich auf und verließ Sidney für einige Zeit. In diesen Tagen mußte er auf einen Tag zurückkehren. Sein erster Gang führte ihn über die Brücke und wurde sein letzter...

Zum letzten Male

TUT-ENCH-AMUN

Die Mumie des Pharao — Millionenstädte im alten Ägypten — Der „Ketzerkönig" — Verbrechen vor 2500 Jahren.

Anbetung Dir, o ein'ger Nil, der Du die vom Sonnengott verlassenen Fluren mit Wasser überziehst, zu nähren alle Welt, Anbetung Dir, Du in Deinem Kommen. Turiner Papyrus.



Porträtkopf Tut-ench-Amuns
Aus Holz geschnitzt und bemalt. Der junge König erhebt sich aus einer Lotosblume, wie der Sonnengott aus dem Urgewässer. Im Gang des Grabes gefunden.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Band III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Vor mehr als 3000 Jahren vor Christus, in einer Zeit, die für unseren Erdteil als vorgeschichtlich bezeichnet wird, ertönte dieser Gesang an den Ufern des Nils als innige Bitte an einen starken Gott um Erhaltung der einzigen Lebensbedingung für Tausende von Menschen: die befruchtende Nilüberschwemmung. Welche Bedeutung der Nil für Ägypten hatte, beweist die Versandung des Landes nach dem Zerfall der Staudämme. Noch vor wenigen Jahrzehnten war das sagenumwobene Land ein geheimnisvolles Rätsel für die Mitwelt, vielleicht deshalb ausgewählt als Land der Märchen und Mysterien, weil der menschliche Geist voraussahnte, daß gerade hier der Schlüssel zu Geheimnissen liege. Nicht weniger geheimnisvoll war der Hauptstrom dieses Landes. Er, als Erzeuger und Ernährer aller, zwang die Menschen zu demütiger Anbetung. Die Quellen dieses sagenreichen Flusses blieben gleich den Anfängen der ägyptischen Geschichte lange Zeit verborgen. Heute wissen wir durch Funde, daß die Entwicklung der ägyptischen Kultur auf viele Tausende Jahre vor Christus zurückgreift. Als vielleicht der bedeutendste Fund dieser Art muß das Grab des Pharao Tut-ench-Amun gelten.

Die dramatischen Ereignisse, die die Entdeckung des Grabes Tut-ench-Amuns begleiteten, sind immer noch unvergessen. Im ersten Band* seines Werkes „Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab" schilderte Howard Carter, wie nach langen, mühevollen Jahren das Ziel erreicht wurde. Im Tal der Könige fanden die Entdecker eine Stufe, den Anfang der Treppe, die ins Grab Tut-ench-Amuns hinabführte. In der Vorkammer bot sich die unterirdische Pracht aus den Zeiten altägyptischer Weltherrschaft 14 Jahrhunderte vor Christi Geburt dem verwirrten Auge des Beschauers dar. Im ersten Arbeitswinter wurde die Vorkammer ausgeräumt und das Geheimnis einer zweiten inneren Tür enthüllt: eine anscheinend goldene Mauer, die sich als goldener Schrein erwies und zeigte, daß man am Eingang zu der Sargkammer des Königs stand. Nachdem Schwierigkeiten zwischen dem Ausgraber und der ägyptischen Regierung überwunden waren, konnte der Forscher mit seinem Stab bis zur Mumie des Königs vordringen. In dem zweiten Band** hat Carter geschildert, wie der goldene Schrein auseinandergenommen, der steinerne Sarkophag geöffnet, die inneren Holzsärge herausgehoben und die Mumie des jugendlichen Herrschers enthüllt wurde. Durch diese Enthüllungen beleben sich plötzlich früher unverstandene Figuren und Schriftzeichen (Hieroglyphen) an den Wänden und erzählen uns von einem Volke aus grauer Vorzeit, das nach wechselvollen Schicksalen der Vergessenheit anheimfiel. Klingt es nicht wie ein Märchen, wenn wir hören von glänzenden Festen und ruhmvollen Kriegen, von Dichtern, die in fesselnden Versen die Heldentaten des Landes besingen, von Forschern, die den Lauf der Gestirne berechnen, von herrlichen Palästen und Millionenstädten zu einer Zeit, in der man den Anfang des Menschengeschlechts vermutete? Die Ägypter sind die Erfinder der ersten Lautschrift. Die Bezeichnung des Lautes durch einen Buchstaben ist ihr unbestrittenes geistiges Eigentum.



Der schakalgestaltige Gott Anubis auf tempelähnlichem Untersatz.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Band III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

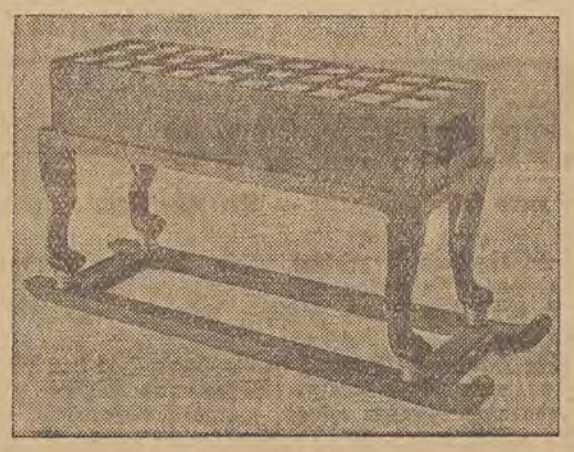
Auch die Religion der alten Ägypter entbehrt nicht tiefer philosophischer Gedanken. Die Sonne wurde als Gott verehrt; dann kam, wie gesagt, der Nilstrom (und seine Tiere, Schlange, Katze, Ibis, Skarabäus u. a.), der die Bevölkerung erzog, seine Segnungen in Ehrfurcht zu erhoffen. Als Hauptgott, der als persönlicher Gott gedacht war, beteten die Ägypter in der ältesten Zeit Nu oder Num und seinen Sohn Ra an. Dann bildet sich der Glaube an den Sonnengott Rha, Pta, Re Amun heraus, dem als weibliche Gottheit Isis und Osiris (männlich) als Symbol der schaffenden Kraft beigegeben wurde. Der Sonnengott ist meist als Sonnenscheibe, oft mit Flügeln und Urausschlangen dargestellt. Freilich gab es bald viele solche Gottheiten, da fast jede



Aus Elfenbein geschnitzte Kopfstütze, auf die Tut-ench-Amun sein von den Regierungsgeschäften müdes Haupt legte.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Bd. III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Stadt ihre eigene Schutzgottheit besaß. Im großen und ganzen blieb aber die Bedeutung dieser Gottheiten gleich, besonders wurde Amun-Re im neuen Reich zum Nationalgott.

Unter Amenophis IV. erfolgte eine grundlegende Änderung, da man den Sonnengott Aton als höchsten Gott anerkannte, der als einziger angebetet werden durfte. Die alten Götter wurden abgeschafft und ihre Tempel im ganzen Land geschlossen. Amenophis selbst änderte seinen Namen, der ägyptisch Amun-Hotep (d. h. Amun ist zufrieden) hieß, weil in diesem Namen noch das Wort des alten Gottes Amun enthalten war. Er nannte sich nach dem neuen Gott Echnaton (er ist dem Aton wohlgefällig). Um seinem neuen Gott mit vollem Eifer dienen zu können, wurde die alte Hauptstadt Theben, wo alles von früher her mit Amun in Verbindung stand, verlassen und eine neue Residenz, der „Sonnenhorizont", 450 Kilometer weiter nördlich bei den heutigen Städten Minia und Assiut gegründet, die El-Amarna hieß und dem Aton geweiht war



Brettspiel des Pharao.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Band III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Mit der neuen Religion hielt auch eine neue Kunst in El-Amarna ihren Einzug. Diese Flächenkunst knüpfte zwar an alte Überlieferungen an, zeichnete sich aber durch eine feine, lebendige Zeichnung aus.

Um die Verwaltung des Staates kümmerte sich Echnaton, der anscheinend ganz und gar geistigen Interessen lebte, fast nicht. Es lockerte sich daher die ägyptische Herrschaft, und nach seiner etwa 16jährigen Regierung hinterließ der große „Ketzerkönig", ein Reich, in dem die Auflösung begann. Sein Schwiegersohn Tut-ench-Aton (köstlich an Leben ist Aton), schon in den letzten Regierungsjahren Echnatons dessen erklärter Günstling, folgte in der Herrschergewalt. Dieser Pharao suchte nach dem Tode Echnatons in El-Amarna anfänglich die Atonlehre zu bewahren. Bald aber gewannen die Anhänger des alten Ammglaubens immer stärkere Gefolgschaft, so daß der König selbst wieder den früheren Gott Amun einsetzte, womit das Schicksal des „Sonnenhorizonts" besiegelt war. Diplomatisch änderte Tut-ench-Aton seinen Namen in Tut-ench-Amun und verlegte das Hoflager in die südliche Hauptstadt Theben zurück.



Schutzgöttin Neith.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Band III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Der dritte Band*** von Carters Buch „Tut-ench-Amun", der soeben erscheint, bringt uns noch weitere fesselnde Aufschlüsse über das Leben des jungen Königs. Er schildert die Funde in den letzten zwei Grabkammern, der sogenannten „Schatz"- und der „Seitenkammer", und ist mit den wundervollen Bildern aller dieser Kostbarkeiten nach den Originalaufnahmen der Entdecker geschmückt. Die „Schatzkammer" enthielt u. a. eine große Statue des Gottes Anubis, eine kleine Schilfsackel, eine große Anzahl schwarzer Schreine und Truhen, Modelle von Schiffen, das Holzmodell eines mit Korn gefüllten Getreidespeichers, einen Straußenfederfächer mit Elfenbeingriff, Bogen, Kästen, zwei Jagdwagen und als Hauptfund eine große vergoldete Kapelle, die eine zweite, ebenfalls vergoldete Kapelle und in ihr endlich einen Schrein umschloß, in dem sich in vier Gefäßen die Eingeweide des Königs befanden.

Die größte Überraschung aber brachte ein zunächst unscheinbarer Holzkasten. In ihm fanden sich zwei kleine Särge, die sorgfältig mit Leinenstreifen zugebunden und mit Ton versiegelt waren. Jeder Sarg enthielt einen inneren goldenen Sarg, in denen sich die wohlerhaltenen Mumien zweier frühgeborener Kinder, kleiner Mädchen, fanden. Die Erklärung dieses unerwarteten Geheimnisses, das das Grab so lange barg, wirft neues Licht auf die Schwierigkeiten, gegen die der junge König seinen Thron zu verteidigen hatte. Neben diesem menschlich rührenden Funde fesselt ein zweiter nicht weniger: 16 kleine Werkzeuge, die aus Eisen gefertigt sind. Sie sind der dritte Beleg aus dem Grab Tut-ench-Amuns, daß Eisen zu seiner Zeit in Ägypten bereits bekannt war. War die Schatzkammer in verhältnismäßig guter Ordnung, so spottete der Wirrwarr im letzten Raum des Grabes, der Seitenkammer, jeder Beschreibung. Kreuz und quer lagen übereinander Ruhebetten, Lehnsessel, Stühle, Schemel, Fußbänke, Kissen, Brettspiele, Fruchtkörbe, Alabastergefäße, Krüge aller Art, Kisten mit Grabfiguren, Spielzeug, Schilde, Bogen und Pfeile. Wie sich dies schreckliche Durcheinander erklärt, das muß man in der Schilderung Carters selbst lesen, der hier als Detektiv Verbrechen enthüllt, die vor 2500 Jahren begangen wurden.



Kein moderner Grammophonschrank, sondern eine Truhe für königliches Linnen.
Aus: Howard Carter, Tut-ench-Amun, Band III. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

So ist das Werk über eine der größten altertumskundlichen Entdeckungen aller Zeiten abgeschlossen! Wissenschaft und Publikum haben schon an den beiden ersten Bänden ungewöhnlichen Anteil genommen, auch der Schluß-Band wird sicher wieder vielen Tausenden von Menschen, die sich den Sinn für die unsterbliche Schönheit der alten Kunst und den Reiz schlummernder Geheimnisse bewahrt haben, eine willkommene Weihnachtsüberraschung bedeuten. Den König Tut-ench-Amun aber, und das mag mit der Störung seines herrlichen Grabes versöhnen, hat man in den einsamen Wüstenfriedhof von Theben ruhen lassen, über den heute wie zu alter Zeit der heiße Wind aus der Sahara streicht. . . S.

* Howard Carter und A. C. Mace. Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Entdeckt von Earl of Carnarvon† und Howard Carter. Erster Band. Mit einem Beitrag „Ägypten vor Tut-ench-Amun" von Georg Steindorff, 104 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Harry Burton, 1 Karte und 1 Grabskizze. 6. Auflage. Leinen M. 11.70. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

** Zweiter Band. Mit einem Beitrag „Zur Geschichte der ägyptischen Kunst von den Anfängen bis Tut-ench-Amun" von Georg Steindorff, 153 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Harry Burton sowie Anhängen von Douglas E. Derry, A. Lucas, P. E. Newberry, Alexander Scott und H. J. Plenderleith. 6. Auflage. Halbleinen M. 11.25, Leinen M. 12.60. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

*** Dritter (Schluß-) Band. Mit Anhängen von Douglas E. Derry und A. Lucas sowie 158 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Harry Burton. Geheftet M. 7.50, Leinen M. 9.50. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Merket auf und höret zu

Unter den technischen Wundern der Chikagoer Weltausstellung sind die 208 Mtr. hohen Aussichtstürme zu nennen, zwischen denen das Publikum Schnellfahrten in Raketenautos über das ganze Ausstellungsgelände machen kann, in kleinen Wagen, die an Stahlkabeln, die 67 Mtr. über der Erde ausgespannt sind, entlanggleiten. Die Kabel haben eine Länge von 618 Meter. Zu den Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehört auch das Ausstellungspalais für Reise und Transport, das 42 Mtr. hoch ist und einen Durchmesser von 67 Mtr. hat.

*

Von 30 000 geschiedenen Ehepartnern in England und Wales wohnen 25 Prozent in London. Im ganzen werden jetzt etwa 3500 Ehen jährlich geschieden.

*

Von den Londoner Telefonistinnen haben sich im vorigen Jahre 511 verheiratet.

*

Luftreisen kommen immer mehr in Aufnahme. Zwischen Paris und London sind in den ersten 3 Monaten dieses Jahres 60 Prozent mehr Menschen geflogen als im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres.

In London haben 60 000 Familien nur je einen Raum zur Verfügung.

*

Zwei Fünftel von Rußland sind mit Wäldern bedeckt.

*

Eine Kreuzspinne kann ihr Netz viermal erneuern, ohne in der Zwischenzeit Nahrung zu sich zu nehmen.

Karibenfische beißen mit ihren Zähnen stählerne Angelhaken durch.

*

Tiere, die aus 999/1000 Wasser bestehen, sind einige Quallenarten. Bisher hatte man bei den Quallen 95 bis 96 Prozent ihres Gewichts auf Wasser berechnet. Genau genommen muß man aber noch 3,6 Prozent für das Salz abziehen, das in dem Meerwasser und somit auch in den Quallen enthalten ist. Es verbleibt dann nur 1/100, ja mitunter nur 1/1000 des ganzen Tieres, das aus organischen Stoffen besteht.

*

Die Steuerzahler werden es in der Türkei in Zukunft nicht angenehm haben, denn es ist eine Gesetzesvorlage eingebracht worden, die die Anordnung vorsieht, daß vor dem Hause säumiger Zahler 6 Trommler eine Stunde täglich trommeln sollen, so lange, bis Zahlung erfolgt.

Die Fabriksirene von heute hat die Bedeutung der Sirenen der griechischen Mythologie erblassen lassen. Und doch spielten diese in den alten Sagen eine wichtige Rolle. In der Odyssee werden sie uns als verführerische Dämonen geschildert, als Vögel mit weiblichem Oberleib, die die Schiffer durch ihren Gesang anlocken und zerreißen. Odysseus entgeht diesem Schicksal nur dadurch, daß er seinen Gefährten die Ohren verstopft und sich selbst an den Mastbaum binden läßt.

*

Die englische Stadt Wokingham hat die Eigentümlichkeit, daß ihr Name auf 32 verschiedene Arten geschrieben wird. Doch finden sich einige alte Dokumente, aus denen die ursprüngliche und damit richtige Schreibart zu ersehen ist.

*

Die transsibirische Bahn legt 10 000 Kilometer zurück und ist 10 Tage und Nächte unterwegs. In der Stadt Charbin, die einen Bahnknotenpunkt bildet, gibt es eine besondere Mischbevölkerung, die weißgelben Mestizen, die in einer Anzahl von 100 000 Köpfen vorhanden ist.

*

Lübeck ist seit 1226, Hamburg seit 1510 und Bremen seit 1646 freie Reichsstadt.

SPORT und SPIEL

LKS erringt Lodzer Eishockeymeisterschaft

LKS — Triumph 11:1 (4:1, 3:0, 4:0)

g. a. Am Sonnabend trafen sich um die Lodzer Eishockeymeisterschaft der A-Klasse der Titelverteidiger LKS und Triumph. LKS erwies sich als ein haushoch überlegener Gegner, so daß Triumph das Feld mit einer hohen 1:11-Niederlage räumen mußte. Der Held des Tages war Krul, der allein 8 Tore auf seine Rechnung brachte. Zalenski schoß 2 Tore, Wislawski landete einen Punkt. Für Triumph war Sauer einmal erfolgreich. Zu Beginn wurde das Spiel in scharfem Tempo gespielt, doch schon im zweiten Drittel wurde es träge. Der Verteidiger der Triumphmannschaft mußte infolge einer Verletzung am Auge nach dem ersten Drittel die Bahn verlassen. Beide Mannschaften spielten mit nur einer Stürmerreihe, was auch auf das Tempo einwirkte.

Triumph-UT 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)

Gestern stand Triumph der UT-Mannschaft gegenüber und verließ diesmal das Feld als Sieger im Verhältnis von 1:0. Das Spiel war wenig interessant. Union-Touring trat geschwächt an, denn es fehlten Pruchniewicz, Stetka und Kobylinski. Die Triumphler spielten sehr ehrgeizig, doch versagten sie stets vor dem Tore des Gegners.

Nach diesen Spielen hat sich LKS bereits die Meisterschaft, Triumph die Vizemeisterschaft gesichert. Union-Touring wird mit einem Klub der B-Klasse um den Verbleib in der A-Klasse kämpfen müssen.



Rekord-Atlantik-Flug des „Kreuz des Südens“
Unten, von links: der Pilot Gauthier, der Mechaniker Duruthy und der Funker Emont.
Mit ihrem Wasserflugzeug „Kreuz des Südens“ haben die französischen Flieger Gauthier, Duruthy und Emont mit einem Nonstop-Flug St. Louis (Senegal, Westafrika)—Natal (Ostbrasilien) den Langstrecken-Weltrekord für Wasserflugzeuge errungen. Sie legten die 3200 Kilometer lange Strecke in 18 Stunden 17 Minuten zurück. Das Flugzeug, das zum Rückflug nach St. Louis quer über den Ozean gestartet war, wurde auf offenem Meere von einer ernsten Motorstörung betroffen. Der Apparat war demnach gezwungen, nach Natal zurückzukehren.

Warszawianka — LKS im Eishockey 2:1 (0:1, 0:0, 2:0)

g. a. Gestern weilte LKS in der Hauptstadt und trug gegen die dortige Warszawianka ein Freundschaftsspiel aus, das mit einem knappen Sieg der Warschauer endete. Das Spiel der LKS-Mannschaft gefiel allgemein und das Ergebnis kann als ein Erfolg gegen die spielstarke Warszawianka angesehen werden. Krul brachte seine Mannschaft im ersten Drittel in Führung und erst nach einem torlosen Drittel gelang es den Warschauern, auszugleichen und bald darauf noch einen Siegestreffer einzusenden. Die Tore für Warszawianka schoß Przedpelski.

Cracovia gewinnt Krynicaer Eishockeyturnier

g. a. Gestern gelang es Cracovia, im Finale des Krynicaer Eishockeyturniers die Wiener Mannschaft Währing 4:0 (1:0, 1:0 2:0) zu schlagen. Die Tore schossen Wolkowski und Nowak. Im Halbfinale schlug Währing den KTH (Krynica) 2:0. Am Sonnabend hat Cracovia über Pogon (Lemberg) 3:0 gesiegt. AZS (Posen) gewann im Freundschaftsspiel gegen FTC (Budapest) 4:1.

Eishockey in Polen: Warschau: Warszawianka — AZS 0:0, AZS—Polonia 2:1, Skra—AZS II 3:3 Marymont—Makkabi 3:1. Wilna: Ognisko—AZS 4:1. Thorn: TKSZ—Sokol 2:1. Bromberg: Polonia (Bromberg)—Warta (Posen) 3:1. Lemberg: Czarni—AZS 6:1.

Eishockey Amerika - England 2:0 (1:0, 0:0, 1:0)

i. Nachdem die amerikanischen Eishockeyweltmeister Massachusetts Rangers gegen eine englische Auswahlmannschaft in London unentschieden 3:3 gespielt haben, konnten sie die englische Auswahlmannschaft am Sonntag in Oxford 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) schlagen.



Um den Goldpokal von St. Moritz.
Ein Moment aus dem Spiel des Prager L. T. C. gegen Budapest.
Das bedeutendste Eishockey-Turnier dieses Winters, das am 2. Januar in St. Moritz begann und bei dem der Londoner Queens-Club den Goldpokal gewann.

Ottawa-Shamrocks — SC Riessersee 6:0 (3:0, 1:0, 2:0)

i. Der SC Riessersee, der im ersten Treffen gegen die Kanadier 2:0 verloren hatte, forderte diese zu einem Revanchetreffen auf und mußte diesmal eine hohe 6:0-Niederlage hinnehmen, obgleich er durch die Stürmerreihe des Berliner SC, Jänecke, Heimer und Schropp verstärkt war. Das Ergebnis der Drittel: 3:0, 1:0, 2:0.

Internationales Eislaufturnier in Zakopane

g. a. In Zakopane wurde ein internationales Schlittschuhturnier im Kunstlaufen ausgetragen, das bei dem dortigen Publikum großes Interesse hervorgerufen hatte. Bei den Damen belegte die Berlinerin Michaelis den ersten Platz vor den Damen Schmidt und Popowicz (Polen). Bei den Herren blieb Biston (Polen) siegreich vor Vados (Ungarn) und Laß (Deutschland). Im Paarlaufen siegten Frl. Bilor-Kowalski aus Lemberg.

Warschauer Meisterschaften im Eisschnellauf

g. a. Am Sonnabend und Sonntag wurden in Warschau die Meisterschaften im Eisschnellauf ausgetragen. Bei den Herren siegte unerwartet Dobrzynski, bei den Damen holte sich den Titel Lena. Kalbarczyk startete außer Konkurrenz und erzielte bei 500 Metern eine Zeit von 49 Sekunden.

Die 1500 Meter gewann Michalak in 2,57 vor Dobrzynski, die 5 und 10 Klm. gewann Dobrzynski in 9,50 bezw. 22,13 Minuten.

g. a. **Skispringen in Zakopane.** Im Mannschaftsspringen siegte in Zakopane SNTT und im Einzelwettbewerb St. Marusarz mit Sprüngen über 55 und 54 Meter vor Luszczyk über 42 und 49 Meter.

Urg. **Korbball in Pabianice.** Am Sonntag wurden in Pabianice von den Korbballmannschaften des „Pabianicer Turn-Vereins“, des Pabianicer Deutschen Gymnasiums, der Pabianicer „Legion Mlodych“ und dem Sportverein Geyer-Lodz drei Wettspiele ausgetragen. 1. „Legion Mlodych“ siegte über Geyer 16:28 (8:14). 2) die Mannschaft des Deutschen Gymnasiums unterlag dem Turnverein 20:26 (12:4). 3) Anschließend spielten die zwei Siegermannschaften: „Legion Mlodych“ und Turnverein. Das Spiel endete zugunsten des Turnvereins 18:17 (10:5).

i. **Ferencvaros-Torna-Club—Kicker (Stuttgart) 2:0** (0:0). Die Budapester Berufsfußballer Ferencvaros-Torna-Club spielten am Sonnabend vor 12 000 Zuschauern in Stuttgart gegen die dortigen Kicker und gewannen den Kampf 2:0. Ein ausgezeichnetes Können zeigten der Tormann Hada und die Verteidiger Koldar und Papp. Bei den Stuttgartern hoben sich der Mittelläufer Vosseler und der Torwart hervor.

Berliner Hallensportfest
Dr. Peltzer über 1000 Meter siegreich.

i. Am Sonntag fand im Berliner Sportpalast ein Sportfest statt, an dem einige der besten deutschen Leichtathleten teilnahmen. Im Hauptlauf über 1000 Meter siegte Dr. Peltzer in 2,36 vor Mertens 2,37,7. Im 60-Meterlauf für Damen siegte Dörfelt in 8,0 und über 60 Meter für Männer gewann Liersch in 7,0. Die 60 Meter Hürden gewann Wegner in 8,3.

i. **Hallentennis Deutschland—Schweden.** In der Berliner Tennishalle wird vom 20.—22. Januar der Länderkampf im Hallentennis zwischen Deutschland und Schweden ausgetragen. Deutschland wird in den Einzelspielen durch v. Cramm und W. Menzel und im Doppel durch v. Cramm-Nourney vertreten sein. Auf schwedischer Seite spielen im Einzel: Oestberg und Schröder und im Doppel Sigurd-Carlborg.



Weltrekord der amerikanischen Dauer-Fliegerinnen.
Frances Harrell-Marsalis (links) und Helen Richey nach ihrem Rekordflug.
Die amerikanischen Pilotinnen Frances Harrell-Marsalis und Helen Richey haben einen neuen Weltrekord im Dauerflug für Frauen aufgestellt. Es gelang ihnen, 9 Tage, 20 Stunden und 56 Minuten in der Luft zu bleiben und so den bisherigen Rekord der auf 8 Tage 4 Stunden und 5 Minuten stand, zu brechen.

i. **Boxkampf Schmeling—King Levinsky perfekt.** Der Boxkampf zwischen Schmeling und dem „Fischerkönig“ wird nun doch am 16. Februar in Chicago steigen. Jacobs, der Manager des deutschen Ex-Weltmeisters, benachrichtigte seinen Schützling, daß der Vertrag von beiden Seiten endgültig unterzeichnet worden sei. Schmeling verläßt Europa am 12. Januar.

Radrennen im Ausland

i. In Antwerpen wurde ein Fliegerrennen ausgetragen, das Weltmeister Scheerens vor Huybrechts und Michard gewann. Das Dauerfahren gewann Polenbeck (Belgien) vor dem Franzosen Blanc-Garin und dem Deutschen Kreser.

In New York wird Schön mit dem Schweizer Rychli ein Paar bilden und Lehmann mit Wissel. Außerdem begibt sich auch Dülberg dorthin.

Ersatz für Hilde Krahwinkel

i. Die ausgezeichnete deutsche Tennisspielerin Rost, die vor 2 Jahren eine bezahlte Stellung als Tennislehrerin annahm und deshalb aus der Liste der Amateure gestrichen wurde, ist nun wieder zu den Amateuren zurückgekehrt und dürfte die für Deutschland verlustige Hilde Krahwinkel künftig würdig vertreten.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wieczorek.



[10

Lore wurde rot. Vor dem Koltauer Vetter mußte man sich in acht nehmen, mußte vor ihm ordentlich auf der Hut sein, daß er einem keinen Strich durch die Rechnung machte.

Jetzt fror sie mit einem Male. Ein leichtes Beben ging durch ihren Körper. Altenberg bemerkte es.

„Gleich sind wir da, kleines Fräulein! Gleich werden Sie erlöst sein!"

Die wenigen Minuten zum Schloß wurden Leonore wirklich schwer. Der Geruch der nassen Kleider bereitete ihr Uebelkeit; sie spürte die Kälte in allen Gliedern. Eine Schwäche überkam sie, als sie vor dem Schloßtor standen. Sie schloß für einen Augenblick die Augen.

Graf Altenberg sah es, legte fürsorglich die Arme um sie. Wie schön das war, dachte Leonore. Sie wollte das Vergnügen noch länger genießen und spielte aufs neue die Ohnmächtige. Innerlich freute sie sich, wie gut sie zu schauspielern verstand. Das ging großartig, das alles.

Plötzlich hörte sie eine helle Stimme, die laut trompetete.

„Ach, du guter Himmel, was ist denn da passiert? Und auch Sie sind ganz naß, Herr Graf?"

„Es ist ein kleines Malheur geschehen, Fräulein Gundula. Wir wollen das Fräulein zunächst hinlegen, bis das Bad fertig ist. Und dann", fuhr der Graf fort, während man Leonore auf das Ruhebett legte, „stellen Sie erst mal keine Fragen, Fräulein Gundel! Das ist, glaube ich, ein unglückliches Menschenkind, dem wir erst mal helfen müssen."

„Ach, du lieber Gott! Seien Sie ganz unbesorgt, Herr Graf! Ich werde mich schon des Mädchens annehmen. So ein hübsches Ding! Na, ich richte gleich alles, bin bald wieder da."

Dann war es still. Nichts rührte sich mehr. War sie allein? Leonore schlug die Augen für einen Augenblick voll auf, um sie erschreckt wieder zu schließen.

Rudolf von Altenberg stand vor ihr, schaute sie unverwandt an; mitten hineingesehen hatte sie in seine Augen. Ein jähes Herzklopfen überfiel sie. Hastig bewegte sie sich, machte die Augen wieder auf.

„Bleiben Sie ruhig liegen, Fräulein Lore! Sie haben sicher etwas abbekommen. Ich fürchte — eine starke Erkältung — ich werde den Arzt kommen lassen."

Leonore antwortete nicht. Wie er ihren Namen ausgesprochen hatte — wunderschön war das gewesen! Und dabei glaubte er an diese Leonore Siebenhühner. Wenn er wüßte ... Na, was Schönes hatte sie sich da eingebrockt.

Altenberg nahm ihre Hände.

„Ganz heiße Hände haben Sie. Aber warten Sie, das Bad wird gleich fertig sein."

Leonore hörte draußen die Stimme des Koltauers. Gleich darauf auch die laute des Fräuleins Gundula. Beide traten zusammen ein.

„So, das Bad ist fertig!"

Gundula und der Graf halfen Leonore beim Aufstehen. Dann faßte Fräulein Gundula sie unter, führte sie hinaus.

Gleich darauf saß Leonore in der Badewanne. Das warme Wasser tat ihr wohl — sie rührte sich nicht; auch dann nicht, als sie die Tür im Nebenzimmer gehen hörte.

„So, Rudolf, nun ziehen Sie sich erst mal um, daß Sie aus den nassen Kleidern herauskommen! Ich leiste Ihnen solange noch Gesellschaft. Und eines will ich Ihnen sagen, unsere alte Freundschaft erlaubt das: Nehmen Sie sich vor der kleinen Hexe in acht. Das Mädel ist ein Racker, das dürfen Sie mir glauben; sie hat es faustdick hinter den Ohren."

„Unsinn, Viktor! Sie wissen doch, wie ich zu den Frauen stehe. Bisher ist es noch keiner gelungen, mich zu kapern. Außerdem — ich bin ja gebunden. Wenn mich auch weiter nichts an Ihre Kusine fesselt als die dumme Kinderverlobung. Aber — ein Altenberg hält sein gegebenes Wort, unter allen Umständen."

„Recht so, Rudolf! Also brauche ich mir keine weiteren Gedanken zu machen wegen des Schmetterlings, der Ihnen da ins Haus gegaukelt ist?"

„Aber, Viktor ...!"

„Sie sind ein prächtiger Mensch, Rudolf! Und Sie wissen, wie gut ich es mit Ihnen meine. Es würde mir leid tun, wenn Sie sich verplemperten mit dieser hübschen Kröte. Denn hübsch ist sie, verteufelt hübsch, das muß man ihr lassen. Sie könnte beinah mich alten Knacker reizen. Aber — wie gesagt, ein bißchen Vergnügen, sehr schön; heiraten — nee, da lasse ich lieber die Hände davon."

„Viktor ... ich bin erstaunt ...!"

„Freundchen, ich bin ein wenig älter als Sie, habe um zehn Jahre mehr Lebenserfahrung auf dem Buckel. Gewiß, Sie sind mehr in der Welt herumgeschwirrt; aber das ist nicht alles — es kommt auf das an, was einem das Leben gebracht, was man gelernt hat. Und besonders — mit den Frauen muß man sich auskennen. Ihnen gehen sie natürlich überall herum um den Bart. Sie sehen gut aus, man weiß, Sie sind reich ...

Ich würde mich wirklich freuen, wenn Sie eine nette Frau in unsere Einsamkeit bringen würden. Sie dürfte unsere Freundschaft nicht stören; eine patente Frau müßte es sein, die zu uns paßte, die unsere gute Nachbarschaft fördern würde. Nicht so eine wie die Koltauer Lore ..."

„Aber, Viktor, wenn Ihre Kusine Sie hörte!"

„Lassen Sie mich zufrieden mit diesen Kusinen. Die ältere, Regina, ist die geborene alte Jungfer, die zweite eine richtige Modelieſe."

„Sie sind wirklich nicht gut zu sprechen auf die beiden Damen, scheint mir."

„Nein, dazu habe ich auch keinen Grund! Man hört da so allerlei. Regina hätte ich einmal heiraten sollen. Mein Onkel Koltau sprach mit mir darüber. Er hatte keinen männlichen Erben, da hätte ihm das gut gepaßt.

(Fortsetzung folgt.)



Am 7. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Alma Beutler

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Dienstag, den 9. d. M., um 1,30 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Kilinskiego 134, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernde Familie.

Handelskurse I. MANTINBAND
Lodz, Przejazdstrasse 12, Tel. 157-91
Der Unterricht im nächsten Halbjahr beginnt am
15. Januar 1934 um 7 Uhr abends
Anmeldungen nimmt schon ab heute täglich von 11—1 Uhr nachmittags und von 4—8 Uhr abends die Kanzlei der Kurse entgegen.
Leiter der Kurse: I. Mantinband.

Von
Heimat und Ferne
von Natur und Menschen aus nah und fern erzählt die große Sonntags-Zeitung
Die Grüne Post
Aus dem Inhalt:
Politik mit dem Herzen.
Polizei im australischen Busch.
Die Seeschlange von Loch Neß.
Wildparadies Göhrde.
Das Kreuz Erde.
Preis Zl. —,50 pro Exemplar frei Haus.
Bestellen Sie noch heute beim Zeitungsausträger oder direkt bei
Verlag „Libertas" G. m. b. H.,
Lodz, Piotrkowska 86, Tel. 106-86.
Prospekte gratis! Prospekte gratis!

Kleiderschrank, Stühle, Spiegel zu verkaufen. Wulczanskastr. 228. 2. Stock, Wohn. 11, von 10—3 Uhr nachm. 1825

Dr.
Marie Dietrich
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Wólczańska 203
(Ecke Skorupki-Straße)
Telefon 242-54.
Empfängt von 1—3 und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9 bis 10,30 Uhr. 6275

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4515

Dr.
Ludwig FALK
Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot 7, Tel. 128-07

Dr. Bruno Sommer
6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5482

Zahnarzt
TONDOWSKA
Gluwna 51, Telefon 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Konfirmandenbüchlein
Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor R. Kersten zu haben bei J. Buchholtz, Lodz, Piotrkowska 156.

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Fijałko, Piotrkowska 7.

RESTER
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Möbel-Tischlerei Rudolf Kraft
Łódź, Limanowskiego 45, Tel. 243-47
empfiehlt komplette Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel usw. in solider Ausführung zu billigen Preisen. — Bestellungen werden nach Wunsch prompt und sauber ausgeführt.

Traditionelles
Weihnachtsfest
des Jugendbundes zu St. Trinitatis.
Am Sonntag, den 14. Januar l. J., um 5 Uhr nachm., im Lokale des Baluter K.-G.-Vereins an der Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona).

Im Tuchgeschäft
Gustav Restel
Petrikauer Str. 84 finden Sie
Stoffe für jeden Zweck, für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel
Besonders empfehle ich die Qualitätswaren der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik
CARL JANKOWSKY & SOHN
zu Fabrikspreisen.

Dr. med.
JULIUS KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends.

Schule für Gesellschaftstänze
von **Karl TRINKHAUS**
Mitglied der I'U. I. C.-Paris, und des Z. N. Ch. in Polen. Lodz, Andrzeja 17, Tel. 207-91.